

Edmund Burke

**Tradition – Verfassung – Repräsentation**

# **Schriften zur europäischen Ideengeschichte**



Herausgegeben von  
Harald Bluhm

**Band 8**

Edmund Burke

# **Tradition – Verfassung – Repräsentation**

---

Kleine politische Schriften

Herausgegeben von  
Olaf Asbach und Dirk Jörke

Übersetzt von  
Bettina Engels und Michael Adrian

**DE GRUYTER**

ISBN 978-3-05-004492-7  
e-ISBN (PDF) 978-3-05-008777-1  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-037983-9  
ISSN 2191-9801

**Library of Congress Control Number: 2019941410.**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

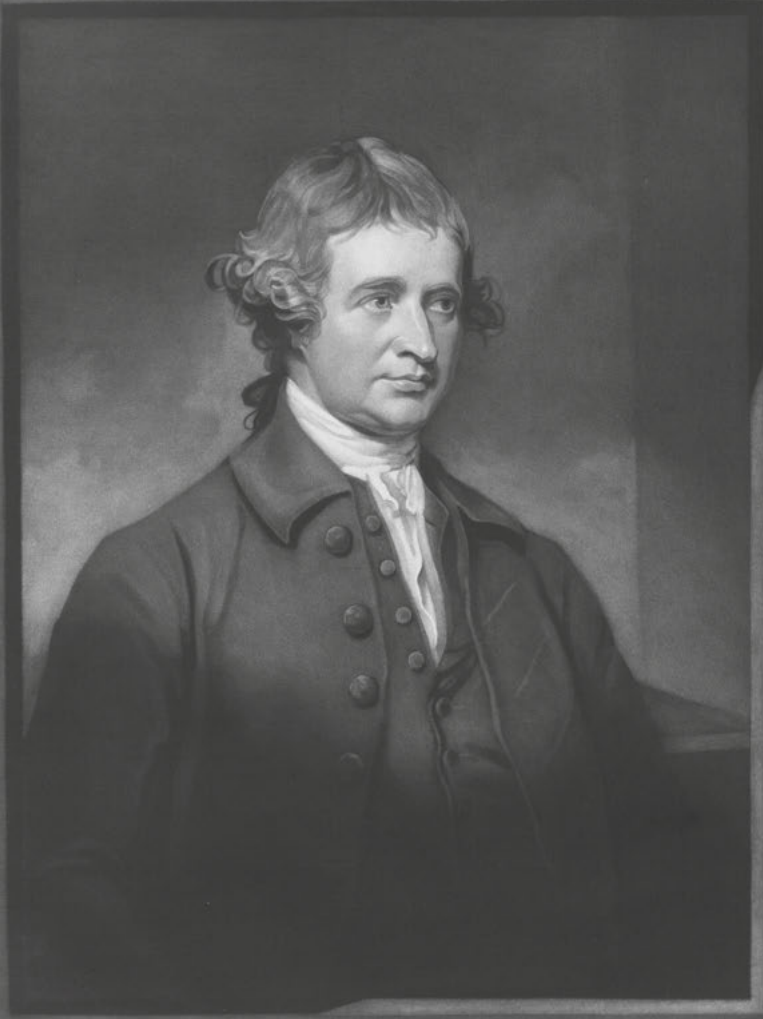
© 2019 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Abbildung S. V: The Right Honble Edmund Burke (1790), British Museum: 1902, 1011.2854

© The Trustees of the British Museum

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)



Painted by G. Kneller

Engraved by J. Kneller, Principal Engraver to H. R. H. the Duke of York

London, Printed at the Star and Garter, in the Strand, by A. Millar, 1754. Great Britain: Printed by A. Millar, 1754.



## Vorbemerkung

Edmund Burke zählt seit weit mehr als zwei Jahrhunderten zu jenen einflussreichen und umstrittenen politischen Denkern, deren Name weit über das fachwissenschaftliche Publikum hinaus auch in der politisch interessierten Öffentlichkeit bekannt ist. Es läge somit nahe zu vermuten, dass zumindest seine wichtigsten Werke auch in deutscher Sprache verfügbar sind. Umso überraschender ist es, dass dies bisher nicht der Fall war. Will man es ironisch ausdrücken, könnte man den Eindruck haben, als handle sich bei Burke im deutschen Sprachraum um eine Art politiktheoretisches ‚One-Hit-Wonder‘, insofern er 1790 seine *Reflections on the Revolution in France* publizierte und damit zum ‚Vater des Konservatismus‘ avancierte. Denn bis heute beschränken sich deutschsprachige Editionen Burkes fast ausschließlich auf vielfache Neuauflagen und Bearbeitungen der 1793 von Friedrich Gentz herausgegebenen Übertragung dieses Werkes, der *Betrachtungen über die Revolution in Frankreich*. Ganz gleich, ob Burkes Name aus diesem Grund im deutschen Sprachraum fast ganz mit seiner Kritik der Französischen Revolution und den Anfängen konservativen Denkens verbunden wird, oder ob umgekehrt diese Sicht auf Burke das Interesse an seinen anderen Schriften verhindert hat – der Effekt ist derselbe.

Es ist Harald Bluhm zu danken, dass mit der vorliegenden Edition nun die Gelegenheit eröffnet wird, das politische Denken Edmund Burkes in einer umfassenderen Weise kennenzulernen. Auf seine Anregung hin, einen Band mit einer Auswahl politischer Schriften von Edmund Burke für die von ihm verantwortete Reihe *Schriften zur europäischen Ideengeschichte* herzustellen, geht das Projekt der Herausgeber zurück, das nun abgeschlossen werden kann. Auch wenn eine Verzögerung um das eine oder andere Jahr, die es dabei erfahren hat, angesichts der mehr als 228 Jahre seit der Publikation der *Betrachtungen* kaum ins Gewicht fallen dürfte, danken die Herausgeber Harald Bluhm für seine Geduld ebenso wie für die Eröffnung der Möglichkeit, dieses Unternehmen verfolgen und realisieren zu können. Dieser Dank gilt auch dem Verlag: Begonnen wurde das Projekt noch mit dem Akademie-Verlag, der inzwischen im de Gruyter-Verlag aufgegangen ist. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Verlage, für die stellvertretend Frau Johanna Davids und Frau Olena Gainulina genannt werden sollen, danken die Herausgeber für die stets angenehme und konstruktive Zusammenarbeit. Der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg danken wir für die Gewährung einer Forschungsförderung, durch die die Übersetzung der Texte gewährleistet und so das Fundament der Edition geschaffen werden konnte.

Die Übersetzung von Reden und Schriften von Edmund Burke stellt Übersetzerinnen und Übersetzer stets vor besondere Herausforderungen. Ein großer Teil seiner Wirkung sowohl als Parlamentsabgeordneter wie als Verfasser politischer Pamphlete und Schriften beruht auf seinen außergewöhnlichen Qualitäten als Rhetoriker, für die er schon zu Lebzeiten berühmt war. Bettina Engels und Michael Adrian danken

die Herausgeber in ganz besonderer Weise für die glänzende Bewältigung dieser überaus anspruchsvollen Aufgabe, die weit über das übliche Maß hinaus eine stets auch inhaltliche Auseinandersetzung mit Texten und Kontexten sowie intensive Diskussionen über Varianten und Optionen der Übersetzung erforderlich gemacht hat.

Eine Edition wie die vorliegende ist stets mehr als die Leistung der Herausgeber. Im Laufe der Jahre der Arbeit an dieser Publikation haben wir auf die Unterstützung zahlreicher Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde zählen können, so auf Jonas von Bockel, Hubertus Buchstein, Andreas Busen, Veronika Detel, Lucca Hemmerich, Heike Jensen, Kerstin Kock, Skadi Krause, Saskia Mestern, Clemens Reichhold, Torben Schwuchow, Veith Selk, Patrick Samtlebe, Marc Weigelt und Dorothea Wildenburg. Sie alle waren in vielfältiger Weise bei Recherchen, Kommentierungen oder der Überarbeitung und redaktionellen Fertigstellung der Texte dieses Bandes beteiligt. Ohne ihre Unterstützung wäre das Ergebnis nicht so gelungen, wie es zumindest unserer Ansicht nach der Fall ist. Alle verbliebenen Fehler und Schwächen fallen dabei selbstverständlich in die ausschließliche Verantwortung der Herausgeber.

Hamburg und Darmstadt, im April 2019  
Olaf Asbach und Dirk Jörke



# Inhalt

## Einleitung — 1

- 1 Die Diskussion um das politische Denken Edmund Burkes — 1
- 2 Ein Leben zwischen Politik und Publizistik — 3
- 3 Zu dieser Ausgabe von Schriften Edmund Burkes — 9

## Teil 1: Anfänge und Grundlagen von Burkes politischem Denken

### 1 Anfänge und Grundlagen von Burkes politischem Denken — 17

- 1.1 Einleitung (Olaf Asbach) — 17
  - 1.1.1 Die *Vindication of Natural Society* im Werk Edmund Burkes — 17
  - 1.1.2 Die *Vindication* als Abrechnung mit der modernen Zivilisation — 21
    - a) Zivilisationskritik und die Maske des ‚Pseudo-Bolingbroke‘ — 21
    - b) Aufklärung, Wissen und ihre praktisch-politische Macht — 25
    - c) Eine Theorie der natürlichen Gesellschaft — 26
    - d) Vom Elend des Zivilisationsprozesses (I): Die Welt von Staaten — 28
    - e) Vom Elend des Zivilisationsprozesses (II): Die Welt des Staates — 31
  - 1.1.3 Burke und die Grundlagen politischer Gesellschaft und Zivilisation — 35
    - a) Die Hybris prinzipiengleiteter Vernunft und Kritik — 36
    - b) Naturordnung und die Leistungen und Grenzen der Vernunft — 38
  - 1.1.4 Grundbegriffe von Burkes politischem Denken – zwischen Aufklärung, Kritik und Bewahrung — 41
    - a) Die anthropologischen Grundlagen der Gesellschaft — 43
    - b) Die naturwüchsige Genese politischer Ordnungen — 43
    - c) Die Pluralität politisch-sozialer Ordnungen — 44
    - d) Die Notwendigkeit von Autorität, Institutionen und Recht — 45
    - e) Staat, Kirche und Religion — 46
    - f) Der Primat von Tradition, Sitten und Meinungen — 47
- 1.2 **Edmund Burke: Eine Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft. Oder eine Betrachtung der Nöte und Übel, die der Menschheit aus jeder Art von künstlicher Gesellschaft erwachsen (1756) — 49**

## Teil 2: Über Repräsentation und Wahlkämpfe

### 2 Über Repräsentation und Wahlkämpfe — 99

- 2.1 Einleitung (Dirk Jörke) — 99
  - 2.1.1 Eine politische Welt im Umbruch und die Notwendigkeit der Parteibildung — 99
  - 2.1.2 Das britische Wahlsystem und Burkes *Rede an die Wähler in Bristol* — 102
  - 2.1.3 Das Konzept der ‚virtuellen Repräsentation‘ — 105
  - 2.1.4 Die Kosten von Wahlkämpfen — 108
  - 2.1.5 Eine gewohnheitsrechtliche Verfassung — 112
- 2.2 **Edmund Burke:** Rede an die Wähler von Bristol, gehalten am Donnerstag, den 3. November 1774. — 115
- 2.3 **Edmund Burke:** Rede zur Verkürzung der Parlamentsdauer, gehalten am 8. Mai 1780 — 122
- 2.4 **Edmund Burke:** Rede zur Reform der parlamentarischen Repräsentation, gehalten am 16. Juni 1784 — 134

## Teil 3: Burke und das Empire

### 3 Burke und das Empire — 147

- 3.1 Einleitung (Dirk Jörke) — 147
  - 3.1.1 Kritik des Kolonialismus — 147
  - 3.1.2 Der Unabhängigkeitskrieg der nordamerikanischen Kolonien und der *Brief an die Sheriffs von Bristol* — 151
  - 3.1.3 Der Kampf um religiöse Toleranz in Irland — 156
  - 3.1.4 Burkes Einsatz für die Rechte der Inder und sein Kampf gegen Warren Hastings — 160
- 3.2 **Edmund Burke:** Brief an die Sheriffs von Bristol — 167
- 3.3 **Edmund Burke:** Ein Brief an einen Peer aus Irland — 206
- 3.4 **Edmund Burke:** Rede zur Eröffnung des Verfahrens gegen Warren Hastings — 220
  - Erster Tag: Freitag, 15. Februar 1788 — 220
  - Zweiter Tag: Samstag, 16. Februar 1788 — 249

## Teil 4: Politisches Denken gegen die Revolution

### 4 Politisches Denken gegen die Revolution — 255

- 4.1 Einleitung (Olaf Asbach) — 255
  - 4.1.1 Burkes Reaktion auf die Französische Revolution und die Folgen — 255
  - 4.1.2 Der *Appeal* als theoretisches und politisches Manifest — 258
    - a) Der Anstoß: Die Debatte um die *Quebec Bill* im Mai 1791 — 259
    - b) Die antirevolutionäre Stoßrichtung des *Appeal* — 259
    - c) Glorious Revolution und *Ancient Constitution*: Burkes Konstruktion der *alten Whigs* — 261
  - 4.1.3 Die *neuen Whigs* als politisch-theoretische Feind(bild)konstruktion — 263
    - a) Die politische und soziale Lage in England und das drohende Übergreifen der Revolution — 264
    - b) Kritik und Reformbewegungen als Weg zur Revolution — 265
    - c) Drei Strömungen der neuen Whigs — 266
  - 4.1.4 Politisches Denken der Aufklärung im Umbruch zur bürgerlichen Gesellschaft — 276
    - a) Aufklärerisches Denken gegen die Revolution — 276
    - b) Burke und die ‚konservative‘ Umprägung der Aufklärung — 277
    - c) Burkes konservative Affirmation der bürgerlichen Gesellschaft — 281
- 4.2 **Edmund Burke**: Eine Appellation gegen die neuen an die alten Whigs (1791) — 284

## Teil 5: Politik und Ökonomie bei Edmund Burke

### 5 Politik und Ökonomie bei Edmund Burke — 319

- 5.1 Einleitung (Olaf Asbach) — 319
  - 5.1.1 Das Rätsel der Rolle der politischen Ökonomie in Burkes politischem Denken — 319
  - 5.1.2 Die Entstehungshintergründe der *Thoughts on scarcity* — 324
    - a) Dimensionen der ökonomischen Krise in England 1795 — 324
    - b) Krise, Unruhen und das Ende der „moral economy“ — 326
    - c) Das *Poor Law* und die Schranken der traditionellen Ordnung — 328
    - d) Die Debatten um das *Poor Law* und die Durchsetzung der Marktordnung — 332
  - 5.1.3 Die *Thoughts on scarcity* als politisch-theoretische Intervention — 336
    - a) Die Genese von Burkes *Thoughts on scarcity* — 336
    - b) Die politische Funktion ökonomischer Argumente — 339
    - c) Die Ökonomie als System der natürlichen Gesetze und Ordnung — 340

- 5.1.4 Burke und die ‚konservative‘ Wende der politischen Ökonomie — **343**
  - a) Die *Thoughts on scarcity* als Arsenal marktliberaler Argumente — **344**
  - b) Burkes Vereinbarung von ökonomischer Freiheit und natürlicher Ungleichheit — **347**
  
- 5.2 **Edmund Burke:** Allgemeine Überlegungen und Details zur Frage der Knappheit (1795) — **351**

**Bibliographie — 385**

**Drucknachweise — 405**

**Personenregister — 407**

# Abkürzungsverzeichnis

- Annals = Annals of Agriculture, and other Useful Arts. Collected and Published by Arthur Young, 46 vol., London 1784-1815.
- Corr. = The Correspondence of Edmund Burke, 9 Bände (zitiert als Corr. mit Bandangabe).
- PH = Parliamentary History of England. From the Norman Conquest, in 1066, to the year 1803. Hrsg. von W. Cobbett, 36 vol., London 1806-1820.
- PR = The Parliamentary Register; or, History of the Proceedings and Debates of the House of Commons; Containing an Account of the Interesting Speeches and Motions. Hrsg. von J. Debrett, 45 vol., London 1780-96.
- Refl. = Reflections on the Revolution in France (1790), in: WS VIII: 53-293.
- RP = Letters on a Regicide Peace I-III (1796/97), in: WS IX: 187-388 (zitiert als RF und Nr. des Briefes).
- Works = The Works of the Right Honourable Edmund Burke, 12 Bände (zitiert als Works mit Bandangabe)
- WS = The Writings and Speeches of Edmund Burke, 9 Bände (zitiert als WS, Band- und Seitenangabe).



# Einleitung

Olaf Asbach und Dirk Jörke

## 1 Die Diskussion um das politische Denken Edmund Burkes

Edmund Burke war kein systematischer Denker. In kaum einer seiner Schriften hat er Fragen von Politik, Recht und Gesellschaft in einer systematischen Weise behandelt.<sup>1</sup> Der größte Teil seiner Werke ist Resultat seiner Aktivitäten als einer der führenden Repräsentanten und über zwei Jahrzehnte hinweg als eine Art Chef-Ideologe der Whig Party unter dem Marquis of Rockingham (*O’Gorman* 1973: 23 ff.). Es handelt sich zumeist um Reden, die er im englischen Unterhaus oder zu Wahlkampfzwecken gehalten hat, oder um Pamphlete, die im Zusammenhang mit politischen Auseinandersetzungen entstanden sind. Dabei stellen Burkes berühmte Stellungnahmen zum amerikanischen Unabhängigkeitskrieg – *On American Taxation* (1774), *On Conciliation with the Colonies* (1775) –, seine Wahlkampfreden in Bristol (1774) und nicht zuletzt seine 1788 gehaltene Anklagerede im Verfahren gegen den Gouverneur der East India Company in Bengalen, Warren Hastings, nur einen Bruchteil der kaum zu überblickenden Menge von Reden dar, deren Vortrag sich mitunter über Tage erstreckt hat.<sup>2</sup> Auch die großen Schriften, die er in den 1790er Jahren zur Französischen Revolution verfasst hat – die *Reflections on the Revolution in France* (1790), der *Appeal from the New to the Old Whigs* (1791) oder die *Letters on a Regicidal Peace* (1795-1797) – zielten unmittelbar auf die Beeinflussung der praktischen Ausrichtung der britischen Politik und Regierung.

Burkes Werke sind mithin ohne Kenntnis der historischen Kontexte und der Anlässe, aus denen heraus sie jeweils entstanden sind, nicht zu verstehen. Zugleich werfen sie die grundsätzliche Frage auf, ob ihnen eine konsistente politische Theorie im Sinne systematisch begründeter theoretischer und normativer Prinzipien und Konzepte zugrunde liegt, die diesen in unterschiedlichen Zeiten aus verschiedensten Anlässen heraus entstanden Interventionen gemeinsam ist und sie begründet, oder ob Burke seine politischen Positionen und Argumente dem jeweiligen Anlass und den je verfolgten Zielen gemäß wählt und reformuliert. In der Rezeptionsgeschichte von Burkes politischen und sozialphilosophischen Schriften hat es nicht an Versuchen

---

<sup>1</sup> Eine gewisse Ausnahme bilden seine beiden Frühwerke: die diesem Band abgedruckte *Vindication of Natural Society* von 1756 sowie *A Philosophical Inquiry into the Origin of our Ideas of the Sublime and the Beautiful* von 1757, die auch für das sozialphilosophische und politische Denken Burkes von zentraler Bedeutung ist; vgl. hierzu die Einleitung zu Teil 1.

<sup>2</sup> In den *Writings and Speeches* nimmt der Abdruck von ausgewählten Reden Edmund Burkes weit mehr als die Hälfte der Gesamtausgabe seiner Schriften ein.

gefehlt, eine Antwort auf diese Frage zu geben, die freilich jeweils denkbar unterschiedlich, oftmals auch widersprüchlich ausfielen. So wurde Burke als Utilitarist (*Morley* 1867; *Dinwiddy* 1978), als Metaphysiker (*Pappin* 1993) oder als Naturrechtstheoretiker verstanden,<sup>3</sup> aber auch als Vertreter der Tradition des Common Law und der Ancient Constitution (*Pocock* 1960), als Romantiker (*Schmitt* 1919; *Bluhm* 2012), als Besitzindividualist (*Macpherson* 1980) oder als Republikaner (*Smith* 1985; *Altmann* 1997), als liberaler Nationalist (*Cobban* 1960), als Kritiker des britischen Imperialismus (*Mehta* 1999; *Whelan* 1996; *Pitts* 2005) wie umgekehrt als Begründer einer spezifisch konservativen Logik des Empire (*O'Neill* 2016). Diese und weitere Sichtweisen werden nochmals komplizierter, wenn man das sogenannte Burke-Problem berücksichtigt (*Kramnick* 1977a: 13; *Macpherson* 1980; *Winch* 1985; vgl. dazu auch unten, S. 257 ff.). Schon seine Zeitgenossen standen vor der Frage, ob Burke einen fundamentalen Bruch mit seinen bisherigen liberalen Überzeugungen vollzogen habe, als er, der als oppositioneller Whig-Politiker stets für Parlamentsreformen und die Beschränkung der Macht des Königs eingetreten war und das Vorgehen der Regierung in den Kolonien in Amerika und Indien kritisiert hatte, seit Ausbruch der Französischen Revolution dann plötzlich mit einer radikalen Kritik aller Bewegungen zur Durchsetzung von Volkssouveränität und Demokratie und der Gleichheit politischer und sozialer Rechte hervortrat. Oder spricht der Umstand, dass sich alle wesentlichen Elemente seiner Kritik an der französischen Revolution bereits in seinen früheren Schriften finden lassen, dafür, dass er zeitlebens schon ‚liberale‘ und ‚konservative‘ Positionen vertreten hat – sei es, indem sie unvermittelt nebeneinanderstanden und je nach Gelegenheit verwendet wurden, sei es, dass sie Elemente eines gegebenenfalls sogar in sich konsistenten Denkens waren?

Diese schillernde Vielfalt der Verständnisweisen von Burkes politischem Denken zeigt sich auch in dem Bild, das man sich von ihm im Laufe der vergangenen zweieinhalb Jahrhunderte in der Öffentlichkeit gemacht hat, wie auch in der Art und Weise, in der man sich auf ihn berufen oder kritisch bezogen hat (*Fitzpatrick/Jones* 2017). Im angelsächsischen Sprachraum verblassten im 19. Jahrhundert die Irritationen, die Burkes radikale Ablehnung der ‚französischen Ideen‘ nach 1789 ausgelöst hatte. Schon im Laufe der 1790er Jahre, als die Sympathien, auf die die Ideen von Revolution, Verfassung und Volkssouveränität anfangs bis in die Eliten hinein gestoßen waren, im Gefolge der politischen und sozialen Unruhen in England und des Eintritts in die antifranzösische Allianz schnell abnahmen, hatte sich Burkes kritische Sicht zunehmend durchgesetzt und schwand der Eindruck, er habe sich von den einstigen Prinzipien abgewandt. Im 19. und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurde er dementsprechend zur allgemein anerkannten Berufungsinstanz für eine liberale Whig-Politik. Indem er das Vertrauen auf die Freiheit garantierenden Institutionen des

---

<sup>3</sup> Burke wird dabei teils in der Tradition des ‚vormodernen‘, thomistischen Naturrechts verortet (so *Strauss* 1953, *Stanlis* 1958 oder *Canavan* 1960), teils als ein von Locke inspirierter Naturrechtstheoretiker gedeutet, so von *Dreyer* 1979 oder *Zimmer* 1995.



britischen Verfassungssystems als Produkt der Geschichte Englands und der Glorious Revolution von 1688 mit einer grundsätzlichen Offenheit gegenüber einem pragmatischen Reformismus und einer auf Handel und freie Märkte setzenden Wirtschaft verband, wurde Burke zu einer Galionsfigur des britischen Empire (*Morley* 1867). Im 20. Jahrhundert trat dann der ‚konservative‘ Burke ins Zentrum des öffentlichen Interesses, und insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er teils affirmativ, teils kritisch als ‚Vater‘ des modernen Konservatismus und als Vertreter einer spezifisch konservativen, naturrechtlich begründeten Auffassung von Politik, Staat und Gesellschaft in Anspruch genommen.<sup>4</sup> Erst in jüngerer Zeit ändert sich, wie bereits angedeutet, diese vermeintlich eindeutige Verortung wieder und macht, wenn auch weniger in der Öffentlichkeit als in den wissenschaftlichen Debatten, einer komplexeren Sichtweise Platz, die die Genealogie ‚liberaler‘ und ‚konservativer‘ Positionen und ihrer Vorgeschichte im 17. und 18. Jahrhundert als einen widersprüchlichen Prozess aufarbeitet und nach der spezifischen Stellung Edmund Burkes und seines Denkens in ihm fragt.

## 2 Ein Leben zwischen Politik und Publizistik

Die Schwierigkeit, Burkes Profil genau zu bestimmen, lässt sich auch an seiner Biographie erkennen.<sup>5</sup> Schon das genaue Jahr seiner Geburt ist strittig. Der autoritativen Biographie von F. P. Lock zufolge wurde Burke am 12. Januar 1730 in Dublin geboren.<sup>6</sup> Irland war, obgleich formell unabhängiges Königreich und nur durch Personalunion mit England verbunden, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts faktisch eine englische Kolonie. Burke wurde anglikanisch getauft, wodurch ihm eine höhere Bildung ermöglicht wurde, die der katholischen Mehrheit Irlands verschlossen war. Abgesehen von einigen Jahren, die er aus gesundheitlichen Gründen in der Nähe von Cork im Süden Irlands verbrachte, wuchs er in Dublin auf. Er genoss eine exzellente Schul- und Universitätsausbildung. Ab 1741 besuchte er eine von Quäkern geleitete Boarding School in Bollitor/Kildram, etwa 30 Meilen südwestlich von Dublin, ab 1744 das Trinity College in Dublin, in dem er 1748 seinen Abschluss als Bachelor ablegte. Zu beiden Institutionen hatten nur Mitglieder der protestantischen Minderheit Irlands Zugang, wodurch Burkes Stellung von Anfang an von jenen Ambivalenzen geprägt war, die

---

4 So in verschiedenen Varianten bei *Kirk* 1953, *Huntington* 1957 oder Carl B. Cone, der die Auseinandersetzung mit Burke als „a very self-conscious part of our contemporary conservative revival“ verstand (zit. nach *Nelson* 2014). *Jones* (2017) zufolge ging dem schon eine erste Phase der Konstruktion des modernen Konservatismus zwischen 1885 und 1914 voraus. Vgl. hierzu auch die Hinweise unten, S. 256.

5 Zur Biographie vgl. *Kramnick* 1977a; *Ayling* 1988; *O'Brien* 1992; *Zimmer* 1995; *Lock* 1998; *ders.* 1998; *ders.* 2006; *ders.* 2012; *Bourke* 2015a; *Bromwich* 2014.

6 Zu den Gründen, die für 1730 und gegen das oft genannte Jahr 1729 sprechen, vgl. *Lock* 1998: 16 ff. u. *Bourke* 2015a: 29 mit Anm. 8.

die damalige Gesellschaft durchzogen. Zum einen zählte er damit zu jener Schicht der Privilegierten, die in Ausbildung, Kirche und Politik Vorteile hatten, die anderen aufgrund ihrer Herkunft und religiösen Zugehörigkeit vorenthalten wurden. Zum anderen machte er als Ire, als Sohn einer katholischen Mutter und einer Familie aus dem Bürgertum direkt oder indirekt Erfahrungen mit den vielfältigen Diskriminierungen seiner Zeit. Er erlebte die Ungerechtigkeit der englischen Herrschaft gegenüber der katholischen Mehrheit, wie sie etwa in den Strafgesetzen und den ganz auf die Interessen Englands zugeschnittenen Wirtschafts- und Eigentumsverhältnissen zum Ausdruck kamen, die Burke im Laufe seiner politischen Laufbahn immer wieder thematisieren und bekämpfen sollte. Zudem war seine Zugehörigkeit zum Bürgertum ein wesentlicher Grund dafür, dass ihm der Zugang zu der dem Adel vorbehaltenen Welt und den ihnen vorbehaltenen höheren politischen Ämtern und Karrieren zeitlebens verschlossen blieb.<sup>7</sup>

Schon in der Zeit auf dem College in Dublin zeigte Burke ein starkes Interesse an Fragen der Literatur, Moral und Politik. Gemeinsam mit Studienkollegen gründete er 1747 einen literarischen Club, die *Academy of Belles Lettres*, der im Geiste der aufklärerischen Clubs, Gesellschaften und Akademien über Literatur, Moral und Religion und die Verbesserung der Gesellschaft debattierte. In diese Richtung zielte auch die Wochenschrift *The Reformer*, die Burke 1748 nach dem Vorbild von Zeitschriften wie Joseph Addisons *Spectator* gestaltete und die literarische Texte ebenso enthielt wie moral- und sozialphilosophische Abhandlungen und Buchbesprechungen.

Es ist deshalb nicht überraschend, dass es Burke nach seinem Studium ins politische und geistige Zentrum des britischen Empire zog und er 1750 nach London übersiedelte. Dort nahm er ein Studium des Rechts auf, um nach dem Willen seines Vaters eine juristische Laufbahn einzuschlagen. Sein Eifer für diesen Studien- und Berufsweg erlahmte jedoch schnell und trat hinter seine literarischen Interessen zurück. Spätestens in der Mitte des Jahrzehnts war die Entscheidung gefallen, das Rechtsstudium aufzugeben. Burke wandte sich ganz seinem Leben als Schriftsteller zu und suchte Zugang zu den einschlägigen literarischen Zirkeln und Publizisten. Er verfasste in diesen Jahren mehrere Werke, die ganz unterschiedlichen Literaturgattungen zugehörten und die Bandbreite seiner Interessen spiegeln. 1756 erschien als erste Veröffentlichung *A Vindication of Natural Society*, eine Satire, mit der er den Deismus und Rationalismus Lord Bolingbokes, einem einflussreichen Politiker und politischen und moralphilosophischen Autor der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ad absurdum führen wollte. Ein Jahr später erschien *A Philosophical Inquiry into the Origin of our Ideas of the Sublime and the Beautiful*. Burke skizziert hier eine Ästhetik, die im Anschluss an Locke auf empirisch-sensualistischen Grundlagen beruhend, die Bedingungen menschlicher Erkenntnis und moralischen Urteilens aufzeigen wollte.

---

7 Die Bitterkeit dieser Erfahrung spricht noch aus dem kurz vor seinem Tod 1796 entstandenen *Letter to a Noble Lord*, in dem er auf Angriffe wegen einer ihm gewährten Pension mit Verweis auf seine Verdienste im Unterschied zu den unverdienten Privilegien der Mitglieder des Landadels reagierte.

Im gleichen Jahr erschien in zwei Bänden der *Account of the European Settlement in America*, den Burke gemeinsam mit seinem Freund und Namensvetter William Burke verfasste. Wie viele Werke dieses Genres, deren berühmtestes wohl Raynals und Diderots *Histoire des deux Indes* (1770, 3., erw. Aufl. 1780) war, verband es eine Kompilation von Berichten und Informationen über die amerikanischen Kolonien mit politischen, geschichts- und kulturphilosophischen Reflexionen über ihre Legitimität und Vorteile. Und schließlich unterschrieb Burke 1757 bei Robert Dodsley, dem Verleger seiner bisherigen Veröffentlichungen, einen Vertrag über die Abfassung eines *Abridgement of the History of England*. Diese Schrift blieb jedoch unvollendet und wurde, den Zeitraum von der römischen Eroberung der britischen Inseln bis zur Herrschaft König Johans im Jahre 1216 umfassend, erst 1812 als Fragment aus dem Nachlass herausgegeben. Unter dem Einfluss vor allem von Montesquieu und der Sozial- und Geschichtsphilosophie David Humes, der die ersten beiden Bände seiner *History of England* 1754 und 1757 veröffentlicht hatte, zielte Burke dabei auf eine Konstruktion der Geschichte der politischen Institutionen, der Verfassung und Zivilisation Englands – und bearbeitete damit Themen, die für sein weiteres politisches Denken von zentraler Bedeutung blieben.

1758 schließlich wurde Burke von Dodsley beauftragt, ein jährlich erscheinendes Periodikum, das *Annual Register*, herauszugeben. Bis 1765 fungierte er als Herausgeber dieses neuartigen Jahrbuchs und verfasste dabei die anonym publizierten Beiträge zum größten Teil selbst. Er blieb diesem Periodikum auch danach, als sein Freund Thomas English die Herausgeberschaft übernahm, weiterhin eng verbunden. Jeder Band deckte ein breites Feld an Themengebieten ab, so dass diese Tätigkeit es erforderlich machte, dass Burke sich auf allen Gebieten der Geschichte und des gesellschaftlichen Geschehens beständig auf dem Laufenden hielt. Im ersten Teil der jährlichen Bände wurden die wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen des Jahres zusammengefasst, ergänzt um eine Chronologie und einen Dokumentenanhang. Im zweiten Teil wurden in sieben Rubriken kulturelle, historische, naturwissenschaftliche und literarische Entwicklungen, aber auch ‚useful projects‘ vorgestellt, ergänzt um Buchbesprechungen, die, da er aus der großen Zahl der jährlichen Neuerscheinungen nur vier bis sieben Werke auswählte, Burkes persönliches Interessenspektrum besonders deutlich widerspiegeln.

All diese Publikationen hatten Burke innerhalb weniger Jahre zu einem in der literarischen Welt Londons recht renommierten Autor gemacht. Die Einkünfte aus diesen journalistischen und literarischen Tätigkeiten jedoch reichten nicht aus, um seinen Lebensunterhalt zu sichern.<sup>8</sup> 1757 hatte er Jane Mary Nugent (1737-1812) geheiratet, 1758 wurden im Februar ihr Sohn Richard (1758-1794), im Dezember der zweite

---

<sup>8</sup> Burkes Einnahmen aus seinen Publikationen stiegen dabei stetig. Für die Erstauflage der *Vindication* erhielt er £ 6 und sechs Schilling, für die zweite Auflage noch einmal denselben Betrag. Der *Inquiry* brachte ihm etwas mehr als £ 20 ein und weitere £ 10, als er 1761 die dritte Auflage erreichte. Der *Account* wurde mit £ 50 vergütet, die Arbeit am *Annual Register* mit £ 100 pro Band. Die Abfassung

Sohn Christopher geboren, der 1764 im Kindesalter starb. Burke zögerte vermutlich auch deshalb nicht lange, als sich ihm die Perspektive einer politischen Karriere eröffnete. 1759 wurde er Sekretär von William Gerard Hamilton, einem Mitglied des House of Commons und des Board of Trade. Als Hamilton nach dem Machtantritt Georges III. 1760 seinem zum Lord-Lieutenant of Ireland ernannten Vorgesetzten am Board of Trade, dem Earl of Halifax, nach Irland folgte, nahm er während der Sitzungsperioden des irischen Parlaments Burke als seinen Privatsekretär mit sich. In dieser Zeit begann Burkes aktive politische Auseinandersetzung mit den Verhältnissen in Irland und der seines Erachtens ungerechten, sowohl für Irland als auch für England selbst nachteiligen Besatzungspolitik, die er dann als Abgeordneter im Unterhaus fortsetzen sollte.

Nach dem persönlich motivierten Bruch mit Hamilton begann 1765 das über drei Jahrzehnte währende Wirken Burkes im Dienste der Whig Party. Im Juli 1765 wurde er Privatsekretär des Marquis of Rockingham, der gerade zum *First Lord of the Treasury* und informellen Premierminister ernannt worden war und sein größter Förderer wurde. Rockingham war einer der wichtigsten Whig-Magnaten und, obwohl weder rhetorisch noch politisch besonders begabt, einer der bedeutendsten Whig-Politiker in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Nach ihm sind die Rockingham-Whigs benannt, bei denen es sich um einen losen Zusammenschluss von gleichgesinnten Mitgliedern des House of Commons handelte, der weniger durch eine spezifische politische Programmatik geprägt war als durch den Umstand, dass man gemeinsam für die Übernahme der Regierungsgeschäfte kämpfte. Dies gelang ihnen jedoch nur zweimal, und beide Male jeweils nur für wenige Monate: 1765 und 1782. Ein höheres Staatsamt, etwa ein Ministerposten, blieb Burke aber auch in diesem Falle aufgrund seiner bürgerlichen Herkunft verwehrt. Das einzige Regierungsamt, das er je innehatte, war das des Generalzahlmeisters der Streitkräfte 1782 in der zweiten kurzen Regierungsperiode der Rockingham-Whigs.

Die Unterstützung durch Rockingham macht es jedoch 1766 möglich, dass Burke einen Sitz im House of Commons erhielt und damit ein gesichertes Einkommen. Dabei kam ihm entgegen, dass die Parlamentsmitglieder im 18. Jahrhundert nicht aus freien Wahlen hervorgingen, sondern dass die aristokratische Oberschicht aus Hochadel und Gentry über den größten Teil der Sitze frei verfügen konnte (vgl. *Kluxen* 1983: 89 ff.). Burke behielt seinen Parlamentssitz ohne Unterbrechung von 1766 bis 1794, wobei er diesen einzig zwischen 1775 und 1780 nicht adliger Patronage verdankte, sondern als gewählter Abgeordneter der Stadt Bristol im Unterhaus innehatte (vgl. unten, Teil 3, S. 102 ff.). Dabei erfuhr er jedoch zugleich die Kehrseiten des Systems eines offenen Wahlkampfes. Er verlor nämlich im Verlaufe dieser Legislaturperiode das Vertrauen und die Unterstützung seiner Wähler, da er insbesondere in der Handelspolitik mit Irland und den amerikanischen Kolonien gegen den Willen von

---

der nicht vollendeten *History of England* hätte Burke dann sogar £ 300 eingebracht, sobald ein Absatz von 1.500 Exemplaren erreicht worden wäre.

Bristols Kaufleuten agierte und erklärte, sich nicht an den Wählerwillen gebunden zu fühlen, „when his judgement assured him that they were wrong“ (WS IX: 523), da er besser als diese wisse, was im Interesse Bristols, der Nation und des Empire liege.

Nach seinem Eintritt ins House of Commons avancierte Burke schnell zu einem der führenden Ideengeber und Sprecher der Rockingham-Whigs, die sich jetzt, nachdem sie unter George II. fast ein halbes Jahrhundert lang die Regierung gestellt hatten, fast durchgängig in der Opposition zu Königshaus und Regierung befanden. So veröffentlichte Burke 1770 seine große Streitschrift *Thoughts on the Cause of the Present Discontents*, in der er sich für die Stärkung des Parlaments gegenüber der vom Hof dominierten Exekutive aussprach. Daraus folgt jedoch nicht, dass Burke ein Freund demokratischer Bestrebungen gewesen wäre. Die vielfältigen Bewegungen, die seit den 1760er Jahren das Bild der politischen Öffentlichkeit Englands prägten und das Politikmonopol der herrschenden Eliten in Frage zu stellen begannen, stießen bei Burke zwar so lange auf Sympathie, wie sie zur Stärkung der Freiheits- und Parlamentsrechte im Geiste seines Verständnisses der ungeschriebenen englischen Verfassung beitrugen, doch auf ebenso entschiedenen Widerstand, sobald sie für darüber hinausgehende demokratische Reformen von Parlament, Gesellschaft und Verfassungsordnung eintraten.

In den folgenden Jahren seines Wirkens für die Whigs erlangte Burke vor allem durch den rhetorischen Glanz seiner Parlamentsreden über die Partei- und Landesgrenzen hinweg große Reputation. Dies gilt insbesondere auch aufgrund seiner Reden zum Verhältnis des britischen Empires zu dessen überseeischen Teilen. So plädierte er in zahlreichen Reden und Pamphleten für die Rechte der britischen Kolonien in Nordamerika – er sprach sich dafür aus, ihnen größere Unabhängigkeit insbesondere in finanzpolitischen Fragen zu gewähren, um ihre Ablösung vom Empire zu verhindern. Und seine seit den 1760er Jahren währende Beschäftigung mit den kolonialen Besitzungen in Indien und der Rolle der East India Company mündete in dem 1787 eröffneten Impeachment-Verfahren gegen Warren Hastings, den ehemaligen Gouverneur der East India Company. Als Sprecher der Opposition im Unterhaus warf ihm Burke Korruption, Misswirtschaft und die Verantwortung für vielfältige Grausamkeiten an den Einheimischen in Bengalen vor. Das Verfahren gegen Hastings zog sich von 1788 bis 1795 hin, endete allerdings mit dessen für Burke enttäuschenden Freispruch von der Anklage, die dieser in der ihm eigenen Ausführlichkeit vorgetragen hatte.<sup>9</sup>

Im House of Commons stießen Burkes Reden jedoch aufgrund ihrer Weitschweifigkeit und ihres ganz auf klassische Rhetorik setzenden Stils in dieser Zeit bereits zunehmend auf Missbilligung: „Seine langen Reden langweilten die jungen Abgeordneten und bedeuteten für sie das Signal der Tischglocke, so daß das Haus sich leerte, wenn Burke sich erhob, oder er wurde rücksichtslos unterbrochen, so daß

---

<sup>9</sup> Allein Burkes Rede zur Eröffnung des Verfahrens gegen Hastings vor dem House of Lords zog sich über vier Tage hin; vgl. Kap. 3.4.

er in seiner Gereiztheit einmal antwortete, er zöge es vor, ein Rudel von Hunden mit angenehmem Gekläff und gleichwertigem Verständnis zu belehren“ (Wyss 1966: 119).

Der Ausbruch der Französischen Revolution stellte einen Wendepunkt in Burkes Leben dar. Zwar war er noch nie als Freund demokratischer Ideen hervorgetreten, doch in den Augen seiner Zeitgenossen galt er bis dahin als Streiter für Reformen des Parlaments, gegen despotische Tendenzen der Monarchie und gegen Korruption. Mit der Veröffentlichung der *Reflections on the Revolution in France* im November 1790, also zu einem Zeitpunkt, als die revolutionären Ereignisse noch längst nicht ihren dramatischen Höhepunkt mit der Abschaffung der Monarchie und der Enthauptung Ludwigs XVI. erreicht hatten, änderte sich dieses Bild schlagartig. Burkes scharfe Kritik an der revolutionären Überwindung des Ancien Regime, an der Erklärung allgemeiner Menschen- und Bürgerrechte und am Prinzip der Volkssouveränität führte dazu, dass er von vielen seiner bisherigen Parteigänger und in der politischen Öffentlichkeit als Feind der Freiheit und als Verfechter der alten, überholten Ordnung angesehen wurde. Er zeigte sich von dieser Kritik jedoch unbeeindruckt und nahm sie vielmehr zum Anlass, sich als konsequenter Vertreter der wahren Prinzipien der alten Whigs aus der Zeit der Glorious Revolution darzustellen. Die letzten Jahre seines Lebens widmete er denn auch fast ausschließlich seinem Kampf gegen die Französische Revolution und deren Folgen. Dieser Kampf nahm zunehmend den Charakter eines Kreuzzugs an (Welsh 1995b) und ließ Burke in einer Weise auf eine militärische Intervention in Frankreich drängen, die ihn als „Propheten des modernen Weltanschauungskrieges“ erscheinen lässt (Angelow 2000: 112). Dieses Engagement fand auch nach dem Eintritt Großbritanniens in den Krieg der Koalition der alten europäischen Mächte gegen Frankreich 1793 kein Ende. In Schriften wie den *Letters on a Regicide Peace*, durch vielfältige persönliche Interventionen bei führenden Politikern und durch die Unterstützung französischer Exilanten widersetzte er sich allen Versuchen, zu einem Frieden mit den ‚Königsmördern‘ zu kommen.

1794, also noch vor dem Ende des von ihm seit einem Jahrzehnt betriebenen Impeachment-Verfahrens gegen Hastings, gab Burke seinen Sitz im House of Commons auf. Er erhielt eine von der Regierung der Tories von William Pitt gewährte staatliche Pension, die ihn von finanziellen Sorgen befreite, ihm jedoch die bereits erwähnte heftige Kritik eintrug, insofern man ihn, den ehemaligen Whig, nun als Schreiber im Auftrag der Tory-Regierung schmähte. Dies führte zu einer letzten großen Rechtfertigungsschrift, den *Letters to a Noble Lord*. Am 9. Juli 1797 starb Burke auf seinem Gut in Beaconfield.

### 3 Zu dieser Ausgabe von Schriften Edmund Burkes

Anders als im angelsächsischen Sprachraum, in dem Burke sowohl auf ‚liberaler‘ wie ‚konservativer‘ Seite seit dem 19. Jahrhundert einer der prägendsten politischen Denker und Autoren ist, sind seine Werke und sein Wirken im deutschsprachigen Raum vergleichsweise unbekannt. Und dort, wo sein Name auftaucht, geschieht dies fast immer aus einer von seinen Schriften über die Französische Revolution geprägten Perspektive. Friedrich Gentz hatte 1793 seine bis heute verbreitete Übersetzung der *Reflections* herausgegeben, um in „Zeiten, wie die gegenwärtigen, wo Verwirrung in den Grundsätzen und Schwärmerei in den Empfindungen ein politisches System ausbrüten, welches die Ruhe und Sicherheit aller Nationen bedroht“ (in *Burke* 1790c: 15), den für den Erhalt einer von Monarchie und Kirche getragenen Ständeordnung eintretenden Kräften ein politisches und politiktheoretisches Fundament zu geben. Seitdem steht die Rezeption von Burkes politischem Denken wesentlich im Bann der von Anhängern wie Gegnern gleichermaßen gepflegten Konstruktion als Gegenrevolutionär, vernunftfeindlichem Verteidiger der traditionellen Verfassungs- und Gesellschaftsordnung und Begründer des modernen Konservatismus.

Ausdruck und Resultat dieser oft recht stereotypen Sicht auf Burke ist, dass seit dem 19. Jahrhundert bis heute kaum eine seiner zahlreichen Schriften in die deutsche Sprache übertragen wurde. Die einzige Ausnahme ist, sieht man von einer gänzlich unbeachtet gebliebenen, im Zweiten Weltkrieg in der Schweiz erschienenen Übersetzung seiner Parlamentsrede *Über die Aussöhnung mit den Kolonien in Amerika* ab (*Burke* 1775), seine frühe ästhetische Schrift *Über das Erhabene und das Schöne*. Der hier vorgelegte Band mit einer Auswahl kleiner politischer Schriften und Reden soll diese Lücke im Ansatz schließen und einen Anstoß geben, die Rezeption Burkes auf eine breitere Basis zu stellen. Dies ist nicht zuletzt auch deshalb notwendig, weil erst durch eine über die *Reflections* hinausgehende Sichtweise ein Zugang zu den an Burke anknüpfenden oder mit seinem Denken verbundenen Debatten über die Genese und Entwicklung von Traditionslinien ‚liberalen‘ und ‚konservativen‘ politischen Denkens, ihren Voraussetzungen und Problemen möglich wird. Zu diesem Zweck wurden für diesen Band Texte aus allen Schaffensperioden Edmund Burkes ausgewählt – von seiner ersten Publikation bis zu einem seiner letzten, erst posthum erschienenen Texte –, die in fünf Schwerpunkte gegliedert zentrale Bereiche seines politischen und sozialphilosophischen Denkens wie auch seiner Rezeptionsgeschichte abdecken.

Jedem dieser Schwerpunkte ist eine Einleitung durch einen der Herausgeber vorangestellt, die den Zugang zu den historischen und ideengeschichtlichen Kontexten ermöglichen sowie in Fragen und Debatten der Interpretations- und Rezeptionsgeschichte einführen sollen. Gerade deshalb, weil Burkes Texte meist aus konkreten Anlässen heraus und im Rahmen von Debatten entstanden sind, auf die sie sich in praktisch-eingreifender Absicht beziehen, und weil sie in derselben Weise auch in der Rezeptionsgeschichte stets in politisch-praktisch interessierter Weise aufgenommen und (re-)interpretiert worden sind, sind solche Einbettungen von besonderer

Bedeutung für ihr Verständnis. Innerhalb jedes Schwerpunkts folgen auf die Einleitung dann Texte von Burke, die von exemplarischer wie ideengeschichtlicher Bedeutung sind und bisher sämtlich noch nicht in deutscher Sprache vorliegen. Während in den Teilen 1, 4 und 5 jeweils ein längerer Text von Burke abgedruckt wird, umfassen die Teile 2 und 3 jeweils drei seiner Schriften, die unterschiedliche Aspekte der beiden Schwerpunkte thematisieren. Abgesehen von zwei der abgedruckten Schriften – die Rede zur Eröffnung des Prozesses gegen Warren Hastings in Teil 3 sowie der *Appeal* in Teil 4 –, die aufgrund ihres Umfangs gekürzt werden mussten, sind alle Texte vollständig abgedruckt.

Den Anfang bildet in Teil 1 mit Burkes *Eine Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft* jene Schrift, die 1756 als seine erste Veröffentlichung überhaupt erschien. Dabei handelt es sich, wie bereits angemerkt, um eine Satire, die auf eine Kritik der Positionen, Methoden und daraus folgenden Konsequenzen der zu dieser Zeit vielbeachteten Werke des 1752 verstorbenen Lord Bolingbroke zielte. Da sich Burke in diesem Zusammenhang mit den Bedingungen der Möglichkeit einer vernunftgeleiteten Erkenntnis von Natur, Geschichte und Gesellschaft und ihrer Bedeutung für Politik, Moral und Religion auseinandersetzt, werden hier Fragen behandelt, die zentrale Aspekte seines sozialphilosophischen und politischen Denkens betreffen. Dieser Text ist trotz seiner ungewöhnlichen Form einer Satire ausgezeichnet geeignet, einen ersten und neuen Zugang zu Burkes grundlegenden Konzepten und Überzeugungen zu gewinnen. Da er mit seiner Kritik am rationalistischen Denken, am Deismus und ihren seiner Ansicht nach politisch und gesellschaftlich verheerenden Folgen Positionen vertritt, die gemeinhin erst mit seiner Kritik an Naturrecht und Aufklärung in seinem Kampf gegen die Französische Revolution in den 1790er Jahre verbunden werden, ist dieser frühe Text auch für die Diskussion der Frage nach Konsistenz oder Brüchen in Edmund Burkes politischem Denken von größtem Interesse.

In Teil 2 sind drei Reden von Burke zusammengestellt, in denen er sich mit Fragen der Repräsentation und der Legitimität der damaligen Mischverfassung auseinandersetzt. Diese Reden sind zwar aus verschiedenen Anlässen heraus entstanden, doch eint sie, dass es Burke in allen drei Texten darum geht, Forderungen nach einer Reform der Verfassung und der Repräsentation entgegenzutreten. Den Beginn macht seine berühmte *Rede an die Wähler von Bristol* vom 3. November 1774, in der er sich nicht nur gegen die Forderung nach einem imperativen Mandat ausspricht, sondern das Parlament als eine deliberative Versammlung bestimmt. Bemerkenswert ist diese Rede aber noch aus einem weiteren Grund, und zwar deshalb, weil sie einen anschaulichen Einblick in die damaligen Wahlpraktiken vermittelt. Eine der zentralen Forderungen der radikalen Kräfte war die der Verkürzung der Wahlperiode. In der hier abgedruckten *Rede über einen Gesetzentwurf zur Verkürzung der Parlamentsdauer* vom 8. Mai 1780 wendet sich Burke entschieden dagegen. Sein zentrales Argument ist, dass eine Verkürzung die Unabhängigkeit der Parlamentarier gefährden würde. In dieser Rede tritt zugleich die spezifische Kraft von Burkes Rhetorik besonders hervor.



Den Abschluss des Teils bildet die *Rede zur Reform der parlamentarischen Repräsentation* vom 16. Juni 1784, in der Burke sich gegen die Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts ausspricht und die bestehende Verfassung als eine bewährte und gewohnheitsrechtlich legitimierte verteidigt.

Einer der Schwerpunkte von Burkes politischer Karriere war die Beschäftigung mit dem Britischen Empire. Teil 3 enthält drei Texte, die exemplarisch für seine Stellungnahmen zur internationalen Politik und zur kolonialen Praxis sind. In den Anfangsjahren seiner politischen Laufbahn bestimmte der Unabhängigkeitskampf der amerikanischen Kolonien einen Großteil der britischen Diskussion. Burke hat sich in mehreren Parlamentsreden für einen verständnisvollen Umgang mit den rebellierenden Amerikanern ausgesprochen und damit eine Position vertreten, die in der britischen Öffentlichkeit auf wenig Gegenliebe gestoßen ist. In seinem *Brief an die Sheriffs von Bristol* aus dem Jahr 1777 verteidigt er seine aus damaliger Sicht wohlwollende Haltung gegenüber den amerikanischen Kolonien. Vor allem aber enthält der Brief eine Kritik an den desaströsen Folgen des Krieges für die politische Kultur und die liberalen Grundrechte. Als gebürtiger Ire hat sich Burke immer wieder mit dem Schicksal seines Heimatlandes und mit dem der irischen Katholiken beschäftigt. Dabei kritisierte er insbesondere deren rechtliche Ungleichbehandlung durch die *Penal Laws*. Bestrebungen zu deren Reform waren Anlass eines *Briefes an einen Peer aus Irland* aus dem Jahr 1782, in dem Burke nicht nur die Wirkungen dieser Strafgesetze, sondern darüber hinaus auch die damaligen Einschränkungen der katholischen Religionspraxis anprangert. Gegen Ende seiner politischen Laufbahn rückte die Kritik der britischen Kolonialpolitik in Indien ins Zentrum von Burkes Schaffen. Dabei strengte er nicht zuletzt, wie bereits dargelegt, eine Anklage gegen Warren Hastings wegen Amtsmissbrauchs an. Die hier in Auszügen abgedruckte *Rede zur Eröffnung des Verfahrens*, gehalten vom 15. bis zum 19. Februar 1788, stellt in vielerlei Hinsicht einen Höhepunkt von Burkes Schaffen dar. In ihr findet sich nicht nur eine detaillierte Kritik der Herrschaftspraktiken der East India Company, die Burke als „barbarisch“ beschreibt, sondern darüber hinaus auch eine Verteidigung der Kultur der Hindus sowie die Beschwörung universeller, von Gott stammender Rechte.

In Teil 4 wird Burkes Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution zum Thema. Die Publikation seiner *Reflections* sorgte unmittelbar für eine Welle von zunächst vor allem kritischen bis empörten Reaktionen von Parteigängern, in der politischen Öffentlichkeit und bei Autoren wie Thomas Paine oder Mary Wollstonecraft, die mit Schriften zur Verteidigung der Revolution antworteten. Einer der wesentlichen Vorwürfe war, dass Burke nicht nur einen Bruch mit seinen eigenen politischen Überzeugungen vollzogen habe, sondern auch mit der Tradition der Whigs und der von diesen vertretenen freiheitlichen Prinzipien, die Ergebnis der Glorious Revolution und Bill of Rights seien. Burke wich vor dieser Kritik nicht zurück, sondern nahm sie zum Anlass, sie 1791 in einer weiteren Schrift ausdrücklich zurückzuweisen. Seine hier abgedruckte, im Stil einer Verteidigungsrede vor Gericht verfasste *Appellation gegen die neuen an die alten Whigs* hat im Vergleich zu den *Reflections* den Vorteil,

dass Burke in ihr seine zentralen Auffassungen zu den Prinzipien der Französischen Revolution und ihren politischen Implikationen in der Abgrenzung zu denen Englands in einer relativ systematischen Weise zum Ausdruck bringt. Zugleich entstand dieser Text vor dem Hintergrund der – und in Reaktion auf die – sich entwickelnden politischen Bewegungen im England der 1790er Jahre, in denen über die Forderungen nach parlamentarischen und anderen systemimmanenten Reformen hinaus nun verstärkt auch Stimmen laut wurden, die auf eine weitergehende demokratische und schließlich auch soziale Transformation des *englischen* Ancien Regime drängten.

Es war genau diese Entwicklung, die Burke 1795 zur Abfassung eines Textes motivierte, der im 5. und letzten Teil abgedruckt wird. Aufgrund von Missernten, Getreideknappheit und Preissteigerungen kam es zu einer Hungersnot, die soziale Proteste und Unruhen hervorrief. Die politischen und sozialen Eliten griffen verstärkt zu repressiven Maßnahmen, suchten zugleich aber auch nach Wegen der wirtschaftspolitischen Krisenbekämpfung. Als im November 1795 im House of Commons Maßnahmen zur Bekämpfung der Hungersnot diskutiert werden sollten, verfasste Burke ein Memorandum, um dem Premierminister die seines Erachtens wahren Ursachen der Lebensmittelknappheit aufzuzeigen und ihn vor verfehlten Eingriffen in den Wirtschaftsprozess zu warnen. Diese *Gedanken und Details über die Knappheit* machen auf eine in der Rezeption meist übersehene Dimensionen von Burkes politischem Denken aufmerksam. Auf der einen Seite zeigen sie die Bedeutung, die die politische Ökonomie für Burke zeitlebens besessen hat und die ihn stets für eine Entfaltung des Handels, für freie Märkte und die Verfolgung des wirtschaftlichen Eigeninteresses als Fundament für Macht, Stärke und Wohlstand des britischen Empire plädieren ließ. Auf der anderen Seite rückten sie die Frage nach Burkes Stellung in der Geschichte der politischen Ökonomie ins Blickfeld. Seit den 1750er Jahren war er mit Vertretern der schottischen Aufklärung wie David Hume oder Adam Smith persönlich bekannt und mit ihrem historisch-sozialen und ökonomischen Denken vertraut. Mit seinen ökonomischen Überlegungen von 1795 schloss er an Adam Smiths Marktliberalismus an. Er interpretierte ihn aber zugleich in einer Weise, die ihn zum Teil jener zeitgenössischen Entwicklungen werden ließ, die zur Reformulierung der klassischen politischen Ökonomie durch Malthus, Ricardo und andere im 19. Jahrhundert führten und Burke auch für neoliberale Denker wie Friedrich von Hayek anschlussfähig machten.

\* \* \*

Die Grundlage für die Übersetzungen bildet die 12-bändige Ausgabe der *Works of the Right Honourable Edmund Burke* von 1887 bzw. im Falle des dort nicht abgedruckten Vorworts zur ersten Auflage von *A Vindication of natural society* die Erstausgabe von 1756. Alle Texte wurden mit ihrer Fassung in der unter der Gesamtherausgeberschaft von Paul Langford edierten neunbändigen Edition der *Writings and Speeches of Edmund Burke* (Oxford 1981-2008) verglichen. Dadurch veranlasste Änderungen im Text werden jeweils in den Anmerkungen verzeichnet.

Übersetzungen von Texten eines Autors wie Edmund Burke, der ein großer Stilist und Rhetoriker war, sind stets ein gewagtes Unterfangen. Das Streben nach Nähe zum Original einerseits und nach zeitgemäßer Lesbar- und Verständlichkeit andererseits sind dabei nicht immer in Einklang zu bringen. Generell wurde versucht, größtmögliche Nähe zu Burkes Sprache zu bewahren und mit den rhetorischen Eigenarten seiner Texte in Einklang zu bringen. Dies hat teilweise Entscheidungen für spezifische Lesarten und Übersetzungen unvermeidlich gemacht, die auch anders hätten getroffen werden können. Die für das 18. Jahrhundert typische Abfolge bandwurmartiger, oft nur durch Semikolons oder Gedankenstriche getrennter Satzperioden, die heute als eigenständige Sätze verfasst würden, wurden dann, wenn es Übersichtlichkeit und Klarheit erforderten und vertretbar erscheinen ließen, dem heutigen Sprachverständnis angepasst.

Ein besonderes Problem stellt die Identifikation und Übersetzung von Begriffen dar, die für Burke wie für das philosophische und politiktheoretische Denken von zentraler Bedeutung sind. Da Burke auf der einen Seite zwar ein mit philosophischen und literarischen Traditionen und Schriften vertrauter, aber aufgrund seiner stets stärker auf rhetorische Wirkung als auf systematische Argumentation und begriffliche Klarheit bemühter Autor ist, müssen Übersetzungen stets die Kontexte und den argumentativen Zusammenhang, in denen sie verwendet werden, berücksichtigen. Begriffe wie *government* oder *authority* wurden deshalb je nach Kontext als ‚Staat‘ oder ‚Regierung‘ bzw. als ‚Autorität‘, ‚Regierung‘ oder ‚Obrigkeit‘ übersetzt. Ein für Burkes politisches Denken zentrales Konzept wie *prescription* wurde durchgehend als ‚Gewohnheitsrecht‘ übersetzt, auch wenn im Deutschen der Bedeutungsgehalt dieses Begriffes nicht deckungsgleich ist. Ähnlich verhält es sich bei einem Begriff wie dem der *factions*, der, vergleichbar seiner Verwendung in den *Federalist Papers*, im Sinne illegitimer ‚Faktionen‘ oder ‚Parteiungen‘ verstanden und übersetzt wird. Nähere Erläuterungen finden sich in solchen Fällen in den Anmerkungen der Herausgeber bzw. in den jeweiligen Einleitungen.

Querverweise auf Texte von Edmund Burke in diesem Band erfolgen in Klammern ohne weitere Angaben als der Seitenzahl in der vorliegenden Ausgabe.

Anmerkungen von Edmund Burke werden mit Asterisken ( \*) markiert, Anmerkungen der Herausgeber mit arabischen Zahlen.



**Teil 1: Anfänge und Grundlagen von Burkes  
politischem Denken**



# 1 Anfänge und Grundlagen von Burkes politischem Denken

## 1.1 Einleitung

Olaf Asbach

### 1.1.1 Die *Vindication of Natural Society* im Werk Edmund Burkes

Jeder Versuch, die Grundlagen von Edmund Burkes politischem und philosophischem Denken zu identifizieren, scheint aussichtslos zu sein. Nicht nur hat Burke keine systematischen Werke oder auch nur programmatischen Schriften verfasst, in denen er die philosophischen und theoretischen Fundamente seines Denkens über Geschichte, Gesellschaft und Politik niedergelegt hätte. Er selbst hat die Möglichkeit allgemeiner ‚metaphysischer‘ Prinzipien oder gar eines ‚Systems‘, das diesen zugrunde liegen würde, zeitlebens ausdrücklich bekämpft, da alle politischen Ideen und Prinzipien in der gesellschaftlichen Praxis gründeten und in dieser ihren „wahre[n] Prüfstein“ fänden.<sup>1</sup> Diese Erklärung hat die Forschung jedoch nicht davon abgehalten, vielfältige, oftmals einander widersprechende Versuche zu unternehmen, in den politischen Schriften, Reden, Pamphleten und sonstigen Texten, die Burke vor allem nach seinem Eintritt in die Politik in der Mitte der sechziger Jahre des 18. Jahrhunderts verfasst hat, solche Grundlagen auf dem Wege der Rekonstruktion und Interpretation ausfindig zu machen.<sup>2</sup> Entzieht sich ein Denken wie dasjenige Burkes, das programmatisch darauf setzt, dass Erkenntnis nur im Zusammenhang mit den jeweiligen Umständen und Problemlagen zu gewinnen und somit auch von ihm geprägt ist, grundsätzlich jeder Systematisierung im Sinne einer kohärenten politischen Theorie (O’Gorman 1973: 9), oder lässt sich dennoch ein systematischer Leitfaden erkennen (Hilger 1960: 3)?

Ähnlich sieht es aus, wenn man aus biographischer und werkgeschichtlicher Perspektive nach den Anfängen und der Grundlegung von Burkes politiktheoretischen Auffassungen forscht. Seit Beginn seines Studiums am Trinity College in Dublin 1744 stand die Auseinandersetzung mit moralphilosophischen und theologischen sowie mit literarischen und ästhetischen Fragen im Zentrum seines Interesses. In Dublin wie auch nach seiner Übersiedlung nach London 1750 wirkte er in literarischen Debattierclubs und an der Herausgabe von Zeitschriften mit, wie sie in der ersten Hälfte

---

<sup>1</sup> So Burke 1782 in seiner Rede zur Reform des repräsentativen Regierungssystems: „Es scheint mir eine absonderliche Art des Denkens und eine vollkommene Verwirrung der Ideen zu sein, die Theorien zu nehmen, die gelehrte und spekulative Männer aus dieser Regierungsform abgeleitet haben, und der Regierung dann in der Annahme, diese Theorien, die doch aus ihr abgeleitet wurden, leiteten sie an, vorzuwerfen, sie stimme nicht mit ihnen überein“ (in diesem Band, S. 138).

<sup>2</sup> Vgl. hierzu auch oben, S. 1 ff., weiter unten, S. 42 (mit Anm. 56) sowie S. 322.

des Jahrhunderts in Großbritannien für die entstehende bürgerliche Öffentlichkeit typisch waren.<sup>3</sup> Burkes Denken und Schreiben stand in dieser Zeit ganz unter dem Eindruck des literarischen und kulturellen Klassizismus. In diesem verließ sich das politische, soziale und kulturelle Selbstverständnis einer Gesellschaft Ausdruck, die sich nach den Umbrüchen des 17. Jahrhunderts und der Etablierung des Hauses Hannover und der langen Phase der Whig-dominierten Herrschaft stabilisiert hatte und wirtschaftlich prosperierte. Es wurde geprägt von Autoren wie Jonathan Swift, Alexander Pope oder Samuel Johnson, die ein Denken des ‚Augustean Age‘ repräsentierten, das sich als jenes Zeitalter verstand, „when language and learning arrived at its highest perfection“ (*Goldsmith* 1759: 235). Diesen Autoren kam es darauf an, die neu erblühende Zivilisation des britischen Empire durch moralische und ästhetische Bildung und Reform zu sichern, zu befördern und auszuweiten.<sup>4</sup> Die wenigen erhalten gebliebenen literarischen Versuche von Burke aus dieser Zeit zeugen von seinem Bestreben, sich in diese Debatten und Zirkel zu integrieren.<sup>5</sup> Dies gilt auch für die ersten Publikationen, mit denen er von 1756 an hervortrat, nachdem er sich entschieden hatte, nach seinem Studium der Rechtswissenschaft nicht, wie von seinem Vater gewünscht, die Laufbahn eines Juristen einzuschlagen.

Burkes erste literarische Aktivitäten zeugen von Orientierungen und Suchbewegungen, die zumindest auf den ersten Blick wenig auf den späteren politischen Denker und Akteur hindeuten scheinen. Dies gilt nicht nur für den *Philosophical Enquiry into the Origin of Our Ideas of the Sublime and Beautiful* von 1757, der die Grundlagen von ästhetischen und moralischen Begriffen und Gefühlen behandelte. Dies gilt auch für die gleichzeitig entstandene *A Vindication of Natural Society*, die in diesem Band abgedruckt ist. Es handelt sich bei diesem ersten von Burke veröffentlichten Werk, das am 18. Mai 1756 ohne Angabe des Verfassers erschien, um eine Satire auf die philosophischen und religiösen Auffassungen des im Dezember 1751 verstorbenen Lord Bolingbroke. Mit dieser Schrift orientierte sich Burke sowohl mit Blick auf ihren literarischen Stil und Typus – einer literarischen Satire in der Art eines Daniel Defoe oder Jonathan Swift (*Weiß* 1992) – wie in Hinblick auf ihren Gegenstand ganz offensichtlich vor allem an den literarischen und philosophischen Debatten seiner Zeit.

<sup>3</sup> Schon als College-Schüler beteiligte sich Burke an der Gründung literarischer Clubs und gab 1748 den *Reformer*, eine nach dem Vorbild des *Spectator* konzipierte Zeitschrift, heraus, dessen Beiträge er fast alle selbst verfasste. Ab 1757 redigierte er für mehrere Jahre das *Annual Register*; vgl. *Samuels* 1923; *Lock* 1998: 48 ff. u. 165 ff.; *Bromwich* 2014: 30 ff.; *Bourke* 2015a: 56 ff. u. 202 ff.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu neben der in der vorhergehenden Anmerkung genannten Forschungsliteratur auch *Zimmer* 1995: 14 ff.; *Doering* 1990: 25 ff.; *Kramnick* 1968: 1 ff. (u. passim); umfassend *Johnson* 1967; *Schmidt* 2012.

<sup>5</sup> Aufgrund der wenigen erhalten gebliebenen Materialien v. a. aus den Jahren nach 1749 sprach Dixon Wecter von „The Missing Years in Edmund Burke’s Biography“ (*Wecter* 1938). Überliefert sind neben Briefen v. a. kleinere literarische Versuche aus der Zeit in Dublin ab 1744 (abgedruckt in *Samuels* 1923) sowie einige Notizbücher aus den ersten Londoner Jahren ab 1750; vgl. *Burke* 1750/56.



Doch der Eindruck, dass es sich bei diesen frühen Schriften und Aktivitäten um solche handelt, die für das Verständnis seines späteren politischen Denkens und Wirkens wenig bedeutsam sind, täuscht. Die jüngere Forschung hat verstärkt darauf hingewiesen, dass sie einen integralen Bestandteil von Burkes politischem Denken bilden und dieses somit – trotz und wegen seines vermeintlich unsystematischen oder gar widersprüchlichen Charakters – eine bemerkenswerte methodische und inhaltliche Stringenz und Kontinuität aufweist.<sup>6</sup> Das lässt sich in besonderer Klarheit an diesem ersten von Burke veröffentlichten Werk, der *Vindication*, erkennen. Entgegen dem ersten Anschein handelt es sich bei diesem satirischen Text nicht um „a utopian hoax“ oder „a mock“ (*Bromwich* 2014: 43), d. h. um eine literarische Spielerei und Fingerübung, die allenfalls als Beispiel dafür dienen könnte, wie ein begabter Nachwuchsliterat versucht, Zugang zu den etablierten Zirkeln und Journalen der Zeit zu erlangen. Zusammen mit dem *Enquiry* dokumentiert es vielmehr gleichsam den Abschluss von Burkes Orientierungsphase und enthält wesentliche Grundlagen dessen, was sein ganzes weiteres politisch-soziales Denken und Wirken bestimmt hat.

Burke präsentiert schon in der *Vindication* zentrale erkenntnistheoretische und methodologische Überzeugungen und Positionen, die eine fundamentale Skepsis gegen rationalistische Konzeptionen von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischen Weltverhältnissen zum Ausdruck bringen. In inhaltlicher Hinsicht lassen sich dabei grundlegende Bestimmungen von Burkes Sicht auf Natur und Geschichte, auf Mensch und Gesellschaft, auf Leidenschaften und Vernunft, auf Staat und Religion usw. erkennen, auf denen er nach seiner Hinwendung zur Praxis als Whig-Politiker und als Mitglied des Parlaments aufbauen sollte.<sup>7</sup> Zugleich macht eine nähere Betrachtung der *Vindication* wie auch anderer Frühschriften deutlich, dass Burkes politisches Denken nicht lediglich als Produkt seiner praktisch-politischen Positionsbestimmungen und Auseinandersetzungen seit seinem Eintritt in die Politik entstanden ist und rekonstruiert werden kann. Diese basieren vielmehr selbst auf einer grundsätzlichen und dauerhaften Auseinandersetzung mit den Positionen und Strömungen, die seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die geistigen Entwicklungen und Debatten in England und auf dem Kontinent bestimmten: von der sei es rationalistisch oder empiristisch begründeten Natur- und Moralphilosophie über das Geschichts-, Rechts- und Verfassungsdenken bis hin zum Naturrecht und den Debatten, die unter den weiten Begriff des Aufklärungsdenkens subsumiert werden können.

Wenn diese Auseinandersetzung in *A Vindication of Natural Society* in Gestalt einer Satire erfolgt, so dass ausgerechnet Burkes „only purely theoretical writing on politics“ (*Pagano* 1985: 446) dann doch wieder in einer indirekten und vermittelten

<sup>6</sup> Vgl. *Pagano* 1985; *Furniss* 1993; *White* 1994 (v. a. Einl. u. Kap. I); *Ryan* 2001; *Hampsher-Monk* 2012: 198 ff.; *Bourke* 2015a (Kap. 2 u. 3); *Wood* (1964: 42) sah schon in Burkes frühen „aesthetic categories [...] a unifying element“; vgl. die Beiträge in *Vermeir/Funk Deckard* 2012, v. a. Kap. 1 u. Teil II.

<sup>7</sup> Für den Herausgeber einer jüngeren Edition der *Vindication* offenbart dieser Text Burkes sogar „the deepest grounds of his politics“ (*Pagano* 1985: 446).

Form geschieht, die von Perspektivwechseln, verdeckten und mehrdeutigen Stellungnahmen und komplexen rhetorischen Stilmitteln geprägt ist, dann verweist dies auf ein weiteres Merkmal von Burkes politischem Denken und dessen Interpretation, das die Auseinandersetzungen darum bis heute prägt. Denn Burke entwickelt seine politischen und sozialphilosophischen Ansichten und Vorstellungen stets im direkten Bezug auf spezifische Umstände und Zusammenhänge, und sie sind dabei stets in einem solchen Maße von seiner Einschätzung ihrer praktischen Konsequenzen geprägt, dass die tragenden Motive, Positionen und methodischen Prinzipien seines Denkens einerseits und die Variabilität und Spezifik seiner Formulierung und Aussagen andererseits auch stets nur im gedanklichen Nachvollzug und als Resultat einer praktischen interpretatorischen Leistung und Stellungnahme zugänglich werden können.<sup>8</sup>

Bei der *Vindication* handelt es sich insofern um einen Text, der in besonderer Weise geeignet ist, einen Zugang zu den Inhalten und der Komplexität von Burkes politischem Denken zu gewähren. Er bietet nicht nur einen Zugang zu zentralen Konzepten und Zusammenhängen und zur methodischen Vorgehensweise seines politischen Denkens, sondern dokumentiert auch, dass Burkes politisches Denken von Anfang an eine kritische Reflexion der philosophischen, politischen und sozialen Entwicklungen darstellt und sich als praktische Intervention in zeitgenössische Diskurse und Debatten verstand. Darüber hinaus lassen sich hier bereits jene tiefgreifenden Ambivalenzen erkennen, die dazu führten, dass Burke den einen als Aufklärer, den anderen als Aufklärungsgegner galt, den einen als (Proto-)Liberaler, den anderen als Stammvater des modernen Konservatismus.<sup>9</sup> Die Form der Satire nämlich führt zu einer Art ‚Maskenspiel‘, das Burkes eigene Position bereits in seinen Anfängen in vergleichbarer Weise für Zeitgenossen wie Nachwelt verschleierte bzw. zum Gegenstand heterogener, einander teils diametral entgegengesetzter Interpretationen gemacht hat.<sup>10</sup> Indem Burke auf der einen Seite in satirischer Gestalt grundsätzliche Positionen und Methoden des neuzeitlich-aufgeklärten wissenschaftlichen und politischen Denkens in einer für viele Leser überzeugenden Weise vorführte, dieselben Positionen und Denkweisen auf der anderen Seite jedoch durch diese satirische Darstellung und Überspitzung kritisieren und ad absurdum führen will, zwingt er zur Reflexion über ihre jeweilige Stärke, über seine eigene Position und über die Gründe, die ihn dazu bringen, diese Ambivalenzen und Widersprüche immer wieder neu zu (re-)produzieren und nicht vorschnell in die eine oder andere Richtung hin aufzulösen.

<sup>8</sup> So betont Burke in den *Betrachtungen über die Revolution in Frankreich*: „Umstände [*circumstances*] (welche freilich bei den meisten dieser Herrn für nichts mehr geachtet werden) geben im Reiche der Wirklichkeit jedem politischen Prinzip seine eigentümliche Farbe und seinen unterscheidenden Charakter. Umstände sind es, was jeden bürgerlichen und politischen Plan wohlthätig oder verderblich für die Menschen macht.“ (*Burke 1790c*: 57).

<sup>9</sup> Vgl. ausführlicher zu diesen Debatten und Kategorisierungen oben, S. 2 f., sowie unten, S. 256 ff., 278 ff. u. 322 ff.

<sup>10</sup> *White* (1994: 2 ff.) spricht auch von Burkes „multiple languages“.

Im Folgenden soll die satirische Form, in der Burke sich mit den philosophischen Kämpfen seiner Zeit in seinem Erstlingswerk auseinandersetzt, als Möglichkeit genutzt werden, um die hier voneinander unterschiedenen gegensätzlichen Positionen ebenso wie jene Konzeptionen und Strömungen zu skizzieren, für die sie Burke zufolge stehen (1.1.2 u. 1.1.3). Dadurch lässt sich ein erster Einblick in den Stil und in zentrale inhaltliche Positionen von Burkes politischem Denken gewinnen (1.1.4). Die weiteren Beiträge dieses Bandes zeigen dann die vielfältigen Dimensionen und Entwicklungen, in denen es sich auf unterschiedlichen Themenfeldern entfaltet und ausgeprägt hat.

### 1.1.2 Die *Vindication* als Abrechnung mit der modernen Zivilisation

#### a) Zivilisationskritik und die Maske des ‚Pseudo-Bolingbroke‘

Die *Vindication of Natural Society* erschien 1756 mit der knappen Vorbemerkung, es handele sich hier um die Schrift eines „Noble Writer“, die bisher unbekannt gewesen und deshalb nicht in dessen gesammelte Werke aufgenommen worden sei. Auf nicht näher erläuterte Weise sei sie in die Hände des Herausgebers gelangt und werde nun dem Publikum zur Prüfung vorgelegt, ob es sich um eine Schrift dieses „vornehme[n] Verfasser[s]“ handele, wofür freilich schon „seine eigene innere Beweiskraft“ spreche (49). Tatsächlich zeugten erste Besprechungen und Stimmen nach Erscheinen des Werkes dafür, dass zumindest Teile der Öffentlichkeit in der von Burke beabsichtigten Weise der Auffassung waren, man habe es hier mit einem Werk Lord Bolingbrokes zu tun, der in dieser Zeit im Zentrum zahlreicher öffentlicher Debatten stand.<sup>11</sup>

Bolingbroke hatte eine lange und bewegte Karriere, die ihn zu einem der wichtigsten, aber auch schillerndsten und umstrittensten Intellektuellen im England der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts machte.<sup>12</sup> Seine Laufbahn begann 1701 mit seiner Wahl zum Mitglied des House of Commons, wo er sich, den katholischen Jakobiten nahestehend, den Tories anschloss. Von 1710 bis 1714 war er Mitglied der Tory-Regierung unter Königin Anne. Als Außenminister war er an den Verhandlungen zum Utrechter Frieden beteiligt, mit dem 1713 der Spanische Erbfolgekrieg beendet und Englands Macht auf dem Kontinent wie im globalen Handels- und Kolonialsystem befestigt wurde. Nachdem die Whig-Partei mit Beginn der Herrschaft der Hannoveraner Könige 1714 die Machtpositionen in Staat und Regierung über mehrere Jahrzehnte hinweg für sich okkupierte, wurde Bolingbroke zu einem der schärfsten oppositionellen Denker und Akteure. Zeitlebens bekämpfte er von da an die jahrzehntelange Herrschaft der Whigs – insbesondere den von 1721 bis 1742 als Erster Minister agierenden

<sup>11</sup> Zu Hinweisen auf erste in diese Richtung deutende Rezensionen der *Vindication* vgl. Lock 1998: 84-86. Freilich gab es, wie Lock ebenfalls zeigt, schon Stimmen, die skeptisch waren oder die satirische Absicht ahnten.

<sup>12</sup> Vgl. zu Bolingbroke Kluxen 1956; Kramnick 1968; Dickinson 1970; Hereth 1970.

Robert Walpole –, denen er Verrat an den Prinzipien der englischen Verfassung vorwarf, da sie als Protagonisten einer Zentralisierung der politischen Macht wirkten und die Korruption durch die Finanz- und Handelseliten institutionalisierten (vgl. etwa *Bolingbroke* 1735: 180 f.; *Kramnick* 1968: 39-55). Diese Kritik verdichtete und systematisierte er zur idealisierten Idee einer vom „spirit of liberty“ getragenen englischen Verfassung, geprägt durch „a balance of the powers, divided among the three parts of the legislature“ (*Ebd.*: 91 u. 96). Mit dieser Konzeption sollte Bolingbroke, der nach seinem Sturz lange im französischen Exil lebte, die Vorstellungen Voltaires, Montesquieus und zahlreicher anderer französischer Aufklärer von der Verfassung Englands als Vorbild einer antidespotischen freiheitlichen Ordnung mit prägen.<sup>13</sup>

In England war Bolingbroke seit seiner Rückkehr aus dem Exil 1725 eine zentrale Figur in den politischen und literarischen Zirkeln, die oppositionelle Geister wie Jonathan Swift, John Gay oder Alexander Pope bildeten (vgl. *Kramnick* 1968: 205 ff.; *Hammond* 1984: 38 ff.). Als Herausgeber der führenden Zeitschrift der *Country*-Opposition, des *Craftsman*, die zwischen 1727 und 1737 erschien und unter anderem mit neo-republikanischen Motiven die ‚Korruption‘ der herrschenden *Court*-Whigs attackierte,<sup>14</sup> und als Verfasser von Werken zur englischen Geschichte, zur Idee eines über den politischen Parteien stehenden *Patriot King* oder zu einem neuen Verständnis von politischen Parteien und politischer Opposition hatte Bolingbroke einen außerordentlichen Einfluss auf die Entwicklung des politischen Denkens in England.<sup>15</sup> Dies zeigt sich ironischerweise nicht zuletzt daran, dass dieser Einfluss gerade auch bei Burke selbst bemerkt werden kann, obwohl dieser sich in satirischer Abgrenzung von ihm zu profilieren sucht. Darauf wird zurückzukommen sein.

Nach Bolingbrokes Tod wurde 1754 aus seinem Nachlass eine große Zahl an Schriften, die bis dahin nur als Manuskripte, Privat- oder Raubdrucke zirkulierten oder gar nicht bekannt waren, von David Mallet in fünf Bänden veröffentlicht. Diese Texte verschafften Dimensionen seines Denkens Aufmerksamkeit, die, obwohl alles andere als prinzipiell neu und unbekannt, für großes Aufsehen und erregte Debatten sorgten (*Cottret* 1997: 1 ff.).<sup>16</sup> In diesen Schriften vertrat Bolingbroke eine skeptische

<sup>13</sup> Zu Bolingbrokes Begriff der englischen Verfassung als eines Systems, das auf der Unabhängigkeit der Gewalten beruhte und dadurch die „British liberty“ sicherte, vgl. etwa *Bolingbroke* 1735: 120 f. u. 124 ff.; zu Bolingbrokes Einfluss auf Montesquieu vgl. *Shackleton* 1949; *Kramnick* 1968: 143 ff.; zu seinem Verfassungsverständnis vgl. neben der in Anm. 11 genannten Literatur knapp *Kraus* 2006: 122 ff.

<sup>14</sup> Zur Ausbildung der *Country*-Ideologie und Bolingbrokes Rolle dabei vgl. *Dickinson* 1977: 163-192; vgl. hierzu auch Burkes Auseinandersetzung mit den New Whigs während der Französischen Revolution unten, S. 260 ff.

<sup>15</sup> Zu Bolingbrokes Verfassungstheorie und seiner Konzeption eines *Patriot King* vgl. neben den bereits genannten Schriften *Kraus* 2006: 126 ff.; zu seiner Theorie politischer Parteien und Opposition vgl. *Kluxen* 1956; *Jäger* 1971; *Skjönsberg* 2016.

<sup>16</sup> Im Zentrum dieser Debatten um Bolingbrokes nachgelassene Schriften standen die *Letters on the Study of History*, die dann auch die wichtigste Zielscheibe von Burkes Kritik in der *Vindication* bildeten. Relevant sind in diesem Zusammenhang aber auch weitere Schriften wie die *Letters or Essays Addressed to Alexander Pope* und die *Fragments or Minutes of Essays* (alle in *Works*, 1754, Bd. 2-5).

Sicht auf die historisch entstandenen politischen, sozialen und religiösen Lehren und Einrichtungen und erhob den Anspruch, sie mit den Mitteln der natürlichen Vernunft und Erfahrung zu erforschen und zu beurteilen, um daraus praktische Schlüsse ziehen zu können. Vor allem Bolingbrokes Kritik von Offenbarungsreligion und die Betonung der rein herrschaftsfunktionalen Bedeutung organisierter Religion stießen auf heftigen Widerspruch.<sup>17</sup> Bolingbroke wurde vorgeworfen, auf diese Weise deistischen Lehren und letztlich Unglauben Vorschub zu leisten, wodurch er die Stabilität der etablierten Institutionen von Kirche und Staat gefährde und damit zugleich auch dem Wirken Gottes, wie es sich in der Welt manifestiere, entgegenwirke.<sup>18</sup>

In ideengeschichtlicher Perspektive handelt es sich bei diesen heftigen Reaktionen auf die Veröffentlichung von Bolingbrokes nachgelassenen Schriften weniger um das Ergebnis einer gründlichen Auseinandersetzung mit neuen Argumenten. Sie stellen vielmehr eine Art von Nachhutgefecht der seit dem Ende des 17. Jahrhunderts geführten Debatten um das Verhältnis von Wissenschaft, Religion und Politik dar, die sich zwischen Anhängern und Gegnern deistischer, auf natürliche Vernunft und natürliche Religion setzender Positionen hinsichtlich der Erkenntnis der grundlegenden Gesetze in Wirklichkeit und Moral entzündeten. Deistischen Denkern zufolge, die in England meist mehr oder weniger im Ausgang von der empiristischen Erkenntnistheorie John Lockes argumentierten, stellt die natürliche und die moralische Welt eine gesetzmäßige Ordnung dar, die als Manifestation der Vernunft und des Wirkens Gottes der menschlichen Erfahrung und Vernunftkenntnis grundsätzlich zugänglich ist. Folglich ist es Menschen auch möglich, die gegebenen Verhältnisse, Ereignisse und Handlungsregeln nach Prinzipien der natürlichen Vernunft zu beurteilen und praktisch zu gestalten.<sup>19</sup> Diese deistischen Strömungen stießen im England der Zeit auf breite Kritik, wobei die Kritiker oft durchaus keine Gegner des neuzeitlichen Erkenntnis- und Wissenschaftsverständnisses waren, sondern meist ebenfalls auf dessen Grundlage argumentierten. Ihnen ging es aber darum, die etablierte Religion und die Institutionen von Kirche und Staat wie auch die historischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Verhältnisse mit den Mitteln der Vernunft auch dann zu

<sup>17</sup> Vgl. etwa *Bolingbroke 1754c*, IV: 630 f.; zum historischen Hintergrund *Langford 1989*: 237 ff.

<sup>18</sup> Vgl. hierzu weiter unten, S. 25 f. – Ernst Troeltsch hat diese politisch-ideologische Dimension des Streits um den Deismus deutlich benannt: „Das offizielle England, alle Größen der Literatur, Bentley, Swift, Addison, Pope [...], Johnson, Young, Blackmore, Locke, Clarke, Butler, Warburton, Sterne, Richardson u. a., standen trotz starker Berührungen ihm feindlich gegenüber. Er stellte eben trotz aller wissenschaftlichen Motive doch auch in Nachwirkung des puritanischen Radikalismus und in Begünstigung durch die whiggistische Revolution von 1688 die Opposition gegen die anglikanische Kirche und das Staatspriestertum dar, war daher von Hause aus im Gegensatz zu den vornehmen Kreisen des Staates, der Kirche und der Wissenschaft und Literatur. Das ‚establishment‘ bekämpfte in ihm wie einst im Puritanismus und dann im Krypto-Katholizismus eine aktuelle kirchenpolitische Gefahr. Daher die persönliche Gereiztheit des Kampfes.“ (*Troeltsch 1898*: 534 f.).

<sup>19</sup> Zu den prominentesten englischen Deisten zählten neben Bolingbroke v. a. John Toland, Anthony Collins und Matthew Tindal.

erkennen und zu rechtfertigen, wenn ihre Erscheinungsformen und Ergebnisse letztlich unerforschlich oder auf den ersten Blick wenig wünschenswert erschienen.<sup>20</sup>

Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, warum sich Burke in seiner satirischen *Vindication of Natural Society* für Lord Bolingbroke als ‚Verfassermaske‘ entschied. Zum einen wählte er damit einen politischen und sozialphilosophischen Autor, der gerade im Zentrum einer intensiven Diskussion in der politischen und literarischen Öffentlichkeit stand. Eine Satire, die dessen Positionen auf geistreiche Weise ad absurdum führte, war daher für einen aufstrebenden jungen Intellektuellen, der seinen Platz in dieser Öffentlichkeit erst noch suchte, eine ausgezeichnete Gelegenheit, Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und sich zu profilieren. Angesichts dessen erscheint es anachronistisch, stattdessen, wie vielfach angenommen wird, Jean-Jacques Rousseau und dessen Rekonstruktion der Entwicklung von der natürlichen zur politischen Gesellschaft als zentrale Zielscheibe von Burkes *Vindication* zu sehen. Denn bei Rousseaus 1755 vorgelegtem *Diskurs über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit unter den Menschen* handelt es sich um ein Werk, dessen Autor zu dieser Zeit in England noch weitgehend unbekannt und das zudem noch nicht in englischer Übersetzung publiziert war, folglich auch nicht Gegenstand einer breiteren Auseinandersetzung sein konnte.<sup>21</sup> Zum anderen positioniert sich Burke in inhaltlicher Sicht mit seiner Wendung gegen Bolingbroke klar in einer für das politische Denken der Zeit zentralen Debatte und optiert für eine Strömung in ihr, die schon Teil seiner intellektuellen Sozialisation seit den 1740er Jahren gewesen war.<sup>22</sup> Denn stärker als der ‚reale‘ Bolingbroke, dessen tatsächliches Denken und Positionen sich vom ungebrochenen Rationalismus und der Apologie der natürlichen Gesellschaft nach Art des imaginären Verfassers der *Vindication* nicht unwesentlich unterscheidet,<sup>23</sup> war der wirkliche Gegner, gegen den Burke sich hier richtete, sehr viel eher die Konstruktion eines deistischen Rationalismus. Die Gefährlichkeit dieser Position und ihrer Vertreter war von skeptisch-anglikanischen Autoren wie Berkeley oder Warburton immer wieder betont worden, und wie diese betrachtete auch Burke sie schon früh als Bedrohung für die etablierte Kirche und die historisch entstandenen politischen und sozialen Einrichtungen, die für ihn die nicht hintergehbare Grundlage und der

**20** Zu den wichtigsten dieser Autoren zählten George Berkeley, Joseph Butler, Samuel Clarke, Alexander Pope oder William Warburton. – Zum englischen Deismus und den apologetischen Gegenpositionen Herrick 1997; Israel 2001: 599 ff.; Hampsher-Monk 1998: 236 ff.; Reventlow 2004; Gerrish 2006.

**21** Vgl. Hampsher-Monk 2010: 245. Hierzu und zu den inhaltlichen Argumenten, die gegen eine solche in der Forschung lange Zeit als selbstverständlich geltenden Ausrichtung sprechen, vgl. weiter unten, S. 27, Anm. 30; dort auch Hinweise zur Forschungsliteratur.

**22** Schon der junge Burke sah in Gegnern der Offenbarungsreligion eine Gefahr für Tugend und Moral (*The Reformer* Nr. 11, 7. April 1748, in: Samuels 1923: 323 f.).

**23** Vgl. Cottret 1997: 8: „Burke’s summary of Bolingbroke’s ideas is extremely inaccurate. His ‚Bolingbroke‘ is the mouthpiece of all the enlightened clichés of his age.“ Bolingbroke war als Anhänger von Lockes Erkenntnistheorie ein erklärter Gegner rationalistischer Konzeptionen; vgl. Bolingbroke 1754c, III: 321 ff., 351 ff. (Essay I) u. passim; vgl. Dickinson 1970: 158 ff.

Garant aller gesellschaftlichen Ordnung, Stabilität und Entwicklung waren.<sup>24</sup> Diese Frontstellung bildete den Ausgangspunkt, von dem aus Burke in dieser kleinen Schrift die Grundlagen seines politischen und sozialphilosophischen Denkens entwarf und sich gegen die unterschiedlichen politischen und naturrechtlichen Staats- und Rechtstheorien des 17. und 18. Jahrhunderts profilierte.

### **b) Aufklärung, Wissen und ihre praktisch-politische Macht**

Gleich zu Beginn der *Vindication of Natural Society* macht Burke deutlich, dass es ihm um grundlegende Fragen von wissenschaftlicher Erkenntnis, Moral und Politik geht. Diese Themen und der Zusammenhang, der zwischen ihnen besteht, waren im neuzeitlichen politiktheoretischen Denken allgemein, insbesondere aber in den Auseinandersetzungen in England um die moralischen und politischen Implikationen des Deismus und des *Free-Thinking* in besonderer Weise umkämpft.<sup>25</sup> Wenn der Sprecher<sup>26</sup> bemerkt, sein Adressat befürchte, die Erforschung der Fundamente der politischen und sozialen Institutionen könne deren Stabilität erschüttern und „die Wissbegierde einer solchen Untersuchung [...] zum Ruin des gesamten Gebäudes führen“ (53), wird der zentrale Gegenstand von Burkes Schrift erkennbar: Es ging ihm um die richtige Methode der Erkenntnis von Natur und Gesellschaft und die Grundlagen und Konsequenzen moralischer und politischer Urteile über sie.

Burkes Sprecher stellt zwei Formen von Argumentations- und Denkweisen – „manner[s]“ bzw. „method[s] of reasoning“ (WS I: 172 u. 139; dt. Übers. unten, S. 86 u. 55) – als einander ausschließende gegenüber. Als „widersinnig“ bezeichnet er jene Methode, welche „die Wahrheit oder Falschheit einer Behauptung“ dadurch zu erkennen sucht, dass man „sie nach ihren augenscheinlichen Folgen beurteilt“ (53). Mit diesem Hinweis auf die Konsequenzen als Kriterium für die vernunftgeleitete Aufklärung hatten sich seit dem Ende des 17. Jahrhunderts zahlreiche Theologen und Philosophen wie Edward Stillingfleet oder George Berkeley gegen den Skeptizismus gewandt. Dieser resultierte ihrer Meinung nach aus der ‚Entzauberung‘ von Natur und Gesellschaft durch die historischen und empirischen Wissenschaften und ihrer Forderung, nur das mit den Mitteln der natürlichen Vernunft Belegbare als wahr anzuerkennen. Dies nämlich führe dazu, dass überkommene Überzeugungen und Glaubenssätze von Religionen und ihre Geheimnisse samt der auf ihnen basierenden Kirchen ebenso in Frage gestellt werden wie die bestehenden politischen, rechtlichen und sozialen Einrichtungen, Gewohnheiten und Meinungen. Dies ist für den Sprecher

<sup>24</sup> Vgl. zusammenfassend hierzu *Bourke* 2015a: 91 ff. Zu den religiösen Hintergründen von Burkes Denken vgl. *Hampsher-Monk* 1998; *Clark* 2007.

<sup>25</sup> Vgl. neben den oben, Anm. 20, angegebenen Hinweisen hierzu *Miller* 1993.

<sup>26</sup> Um den imaginären Verfasser des Briefes an den jungen Lord von Burke als Autor des Textes selbst zu unterscheiden, wird er im Weiteren als ‚Sprecher‘ oder ‚Verfasser des Briefes‘ bezeichnet. Dadurch wird der imaginierte Autor von Burke wie auch vom ‚realen‘ Bolingbroke unterschieden, denn auch mit dessen Positionen stimmt die des Sprechers vielfach nicht überein.

der *Vindication* jedoch eine „höchst absurde und unverfrorene Denkungsart“ (55), denn sie würde bedeuten, dass einmal bestehende Einrichtungen und eingefahrene Vorurteile trotz fehlender vernünftiger Begründungen anerkannt und perpetuiert, „schädliche Wahrheiten“ aber gelehrt werden,<sup>27</sup> wenn sie die Ordnung und die Stabilität der bestehenden Weltbilder, Normen und Einrichtungen gefährdeten.<sup>28</sup>

Demgegenüber lässt Burke den Verfasser emphatisch für eine Denkungsart eintreten, die grundsätzlich dem Streben nach Wahrheit im Sinne der neuzeitlichen Erkenntnisprinzipien den Primat einräumt. Nur auf der Grundlage von Erfahrung und Vernunft sei es möglich, zu sicheren Urteilen über Natur, Gesellschaft und Moral zu kommen, indem „die Natur und die ganze Ordnung ihres Systems“ (56) erkannt wird, in der sich der Wille und die Vernunft Gottes manifestiere.<sup>29</sup> Nur auf dieser Grundlage ließen sich dann auch moralische Urteile über die Fundamente von Tugend und Glückseligkeit fällen. Burke geht dabei so weit, dem Verfasser in diesem Zusammenhang ein Credo in den Mund zu legen, welches das mit dem Denken der Aufklärung verbundene Versprechen von geistiger und religiöser, aber auch politisch-sozialer Befreiung in geradezu exemplarischer Weise zum Ausdruck bringt:

Das Gefüge des Aberglaubens hat in dieser unserer Zeit und Nation viel heftigere Erschütterungen erfahren als je zuvor; und durch die Risse und Spalten unseres Gefängnisses sehen wir ein so strahlendes Leuchten, wehen uns so erfrischende Brisen der Freiheit entgegen, dass unsere Sehnsucht nach mehr täglich größer wird. Das Elend, das der Menschheit im Namen der Religion aus dem Aberglauben und im Namen der kirchlichen Autorität aus der kirchlichen Tyrannei erwuchs, ist klar und zweckmäßig entlarvt worden. Wir beginnen, allein aus der Vernunft und der Natur heraus zu denken und zu handeln. (56)

### c) Eine Theorie der natürlichen Gesellschaft

Indem Burke den Verfasser des Briefes die Grundlagen aller bestehenden politischen und rechtlichen Ordnungen in dieser Radikalität in Frage stellen lässt, macht er die

<sup>27</sup> So hatte es Berkeley formuliert; vgl. unten, S. 55, Anm. 15. – Vgl. hierzu auch *Hampsher-Monk* 1998: 238 ff.; *Bourke* 2015a: 91 ff.

<sup>28</sup> Dieser Vorwurf wurde nach der Veröffentlichung von Bolingbrokes Schriften nach dessen Tod vielfach gegen sie erhoben, u. a. auch von Montesquieu. 1754 schrieb dieser in einem Brief an William Warburton, einen der führenden Kritiker Bolingbrokes, in England gebe es, anders als in anderen Staaten, keinen guten Grund, Offenbarungsreligionen anzugreifen: „In that country, it is so purged of all destructive prejudices, that it can do no harm; but, on the contrary, is capable of producing numberless good effects.“ Greife jemand sie an und sei damit erfolgreich, so würde er, „nay, should he be in the right too, [...] only deprive his country of numberless real benefits, for the sake of establishing a merely speculative truth“ (*Montesquieu* 1754: 2 f.). Burke sah dieses Schreiben als so bedeutsam an, dass er es 1760 noch einmal im *Annual Register* veröffentlichte (2. Halbbd., S. 189).

<sup>29</sup> Vgl. etwa *Bolingbroke* 1754a: 100: „By employing our reason to collect the will of God from the fund of our nature, physical and moral, and by contemplating seriously and frequently the laws that are plainly, and even necessarily, deducible from thence, we may acquire not only a particular knowledge of these laws, but a general, and in some sort an habitual, knowledge of the manner in which God is pleased to exercise his supreme power in this system, beyond which we have no concern.“



theoretischen und methodischen Fundamente zentraler Positionen des neuzeitlichen Naturrechts und des zeitgenössischen politischen Denkens der Aufklärung zum Gegenstand kritischer Reflexion. Mit dem Rekurs auf die natürliche Vernunft und die Idee eines Naturzustandes verortet er den Sprecher der *Vindication* im Rahmen der Vertragstheorien seit Hobbes, Pufendorf und Locke, welche die legitimen Grundlagen und Verwirklichungsformen politischer und rechtlicher Einrichtungen und Normen bestimmen sollten. Gesucht werden die allgemeinen Prinzipien, die sich aus der Analyse der Menschen, ihrer Leidenschaften und ihrer Vernunft unter den Bedingungen natürlicher Freiheit und unabhängig von allen politischen und sozialen Verhältnissen ergeben, um dann als Maßstab für „die verschiedenen künstlichen Formen von Religion und Gesellschaft“ (70) zu dienen. Zu diesem Zweck skizziert der Sprecher in groben Zügen jenes Bild eines Naturzustandes, das viele Interpreten zu der Auffassung verleitet hatte, Burke ziele statt auf Bolingbroke auf Rousseau und dessen *Diskurs*, da dieser mit ihm in wichtigen Aspekten übereinzustimmen scheint.<sup>30</sup> Ähnlich wie bei Rousseau, sind die Menschen für den Sprecher der *Vindication* im natürlichen Zustand Wesen, die nur von zwei basalen Antrieben bestimmt werden: einerseits vom Streben nach Selbsterhaltung, das mit den Mitteln befriedigt werde, die die Natur ihnen unmittelbar darbiete, und andererseits vom Streben nach geschlechtlicher Vereinigung, die die Reproduktion der Gattung sichere und zugleich „erstmal die Vorstellung von einer Gesellschaft“ und ihren „Annehmlichkeiten“ aufgebracht habe: „Eine solche Gesellschaft, die auf natürlichen Gelüsten und Instinkten, nicht auf irgendeiner konkreten Institution gründet, nenne ich eine *natürliche Gesellschaft*“ (55).

Diese ‚natürliche Gesellschaft‘ erscheint in dieser Darstellung als prinzipiell stabil. Zwar weist sie strukturelle Probleme auf, so das Fehlen der Sicherheit dauerhafter Kooperation und wechselseitigen Beistands sowie eines Schiedsgerichts, das Streitigkeiten verbindlich entscheiden könnte (vgl. 54 f. u. 85 f.). Doch anders als bei Hobbes, Locke und anderen Naturzustandstheoretikern führen diese Strukturprobleme dem Sprecher zufolge nicht dazu, dass die Menschen diesen Zustand der natürlichen Gesellschaft verlassen und in einen politisch-rechtlich verfassten Zustand eintreten müssten. Da die naturgegebenen Bedürfnisse der Menschen gering seien, erfordere ihre Befriedigung auch nur wenig Arbeit und Besitz, so dass von Natur aus weder das Interesse noch die Notwendigkeit oder überhaupt die Möglichkeit bestünde, dass die Menschen einander in Abhängigkeit brächten und Ungleichheit und Sklaverei entstünde (93). Wenn unter diesen Bedingungen Konflikte aufträten, könnten sie mittels natürlicher Vernunft und Kräfte gelöst werden, denn jeder sei fähig, auf der Grundlage der

---

<sup>30</sup> So etwa Sewell 1938; Lock 1998: 87; Harris 1993: xx f., 6 u. ö.; mit einigen Vorbehalten auch Bromwich 2014: 44; Zimmer 1995: 31 u. 32; Stanlis 1958: 126 f. – Zur Kritik an dieser Auffassung vgl. Pagano 1986 und vor allem Hampsher-Monk 2010 mit einer prägnanten Zusammenfassung der Argumente, warum dies sowohl aus Gründen von Edmund Burkes Intentionen, der zeitlichen Abläufe zwischen der ersten Publikation von Rousseaus *Diskurs* (im Juni 1755) und der Abfassung von Burkes *Vindication* wie aus systematisch-inhaltlichen Gründen nicht plausibel ist; so auch schon Skalweit 1956: 11 ff. und Schumann 1964: 14 f.

„Ideen, Grundsätze und Regeln“, die die Vorsehung, d. h. Gott als Schöpfer der Natur und ihrer Gesetze, den Menschen „eingepflanzt“ habe, zu erkennen, „was fromm, gerecht, billig und ehrlich ist“ (70). Dadurch sei auch jeder in der Lage und frei, sein Recht auf Selbsterhaltung und auf die Produkte der hierfür geleisteten Arbeit zu verteidigen und durchzusetzen (vgl. 89 u. 90). Damit sieht der Sprecher also durch eine Analyse der Menschen im Zustand der natürlichen Gesellschaft jene Prinzipien aufgewiesen, die als Maßstab dienen, um „die verschiedenen künstlichen Formen von Religion und Gesellschaft“ zu beurteilen (70).

Von dieser *natürlichen* Gesellschaft unterscheidet der fiktive Verfasser der *Vindication* ganz im Sinne der Vertragstheorien die *künstliche* oder *politische Gesellschaft* (55 ff.), die durch die Existenz von Institutionen und positiver Rechtsordnungen gekennzeichnet ist. Da „die Natur kein einigendes Band hervorgebracht“ habe, um große und komplexe Gesellschaften zu organisieren und zusammenzuhalten, bedürfe es künstlicher Einrichtungen und Gesetze. Der Grund dafür, dass die natürliche Gesellschaft mit ihren natürlichen Regeln aufgegeben wird, wird einem „großen Fehler“ der menschlichen Natur zugeschrieben, nämlich den Leidenschaften, insofern „wir [die Menschen] nie wissen, wann wir aufhören sollen, dass wir mit keiner vernünftigen Errungenschaft zufrieden sind, dass wir uns nicht mit unserer Lage abfinden können“ (55). Aus dem Zusammenschluss der Familien zu einem großen *body politic* zögen die Menschen demgegenüber jenen „großen Vorteil“, den sie schon im Naturzustand durch den Zusammenschluss der Individuen zu Familien erlangt hätten; hierzu zählt der Verfasser, wie sich zeigen wird, vor allem die Steigerung an Machtmitteln und die Vorteile, mit denen aufgrund von politischer, sozialer und ökonomischer Organisationsbildung, Kooperation und Arbeitsteilung zu rechnen sei.

#### **d) Vom Elend des Zivilisationsprozesses (I): Die Welt von Staaten**

Burke lässt bei der nun folgenden Prüfung der Frage, ob die Einrichtung politischer Gesellschaften die Mängel des Naturzustandes beseitigt und das Glück der Menschen vermehrt hat, den Verfasser der Schrift zu verheerenden Ergebnissen kommen. Im Lichte der natürlichen Prinzipien bildet die Geschichte politisch organisierter Gemeinwesen und Zivilisationen für diesen eine einzige Katastrophen- und Verfallsgeschichte, die allen Rechtfertigungen und Zwecken, mit denen sie verteidigt wird, diametral zuwiderläuft. Der Sprecher macht dieser Geschichte den Prozess, indem er in einem ersten Schritt die Strukturen und Geschichte der Beziehungen *zwischen* Staaten betrachtet, anschließend diejenigen *innerhalb* der unterschiedlichen Ausprägungen politischer Gesellschaften.

Die Struktur und Geschichte der internationalen Beziehungen sind demzufolge vollständig durch Feindseligkeit, Gewalt und Krieg geprägt. Um dies zu belegen, unternimmt der Sprecher im Stile Bolingbokes einen kursorischen Überflug über die geschichtlichen Ereignisse und Entwicklungen, der ihn von den frühen Hochkulturen und Großreichen über die griechischen Stadtstaaten und das Römische Reich bis zu

den neuzeitlichen Eroberungskriegen der europäischen Mächte im Zuge der Kolonialisierung führt.<sup>31</sup> Die Staatengeschichte erscheint dabei als eine einzige Kette von Kriegen, die Millionen und Abermillionen von Menschen das Leben kostete (vgl. 57-67). Anders als Hobbes meine, sei der Kriegszustand also nichts, was bereits den Naturzustand auszeichne und dazu nötige, ihn zu verlassen.<sup>32</sup> Vielmehr sei Krieg erst die Folge des Ausgangs aus dem Naturzustand und der Bildung politischer Gesellschaften, ja geradezu „der Zweck, für den [sie] gezielt gebildet und vorzugsweise zugeschnitten zu sein“ (58) schienen.<sup>33</sup> Denn zwar sei die menschliche Natur von Leidenschaften und ‚Wildheit‘ geprägt, doch würden aufgrund der oben skizzierten Verhältnisse daraus resultierende Konflikte noch nicht zu größeren und dauerhaften Auseinandersetzungen führen (67). Erst die Ausbildung organisierter politischer Gesellschaften, der Staatskunst und der Entfaltung der technischen Mittel zur Kriegsführung und zu „jeder anderen Art von künstlicher, gelehrter und raffinierter Grausamkeit“ (67) mache es möglich, den Kriegszustand so sehr auszuweiten, dass immer wieder „die allgemeine Vernichtung des Menschengeschlechts“ drohe (65).

Mit Blick auf die Frage, *warum* diese Dynamik des Krieges und Mordens entstehe und sich scheinbar unausweichlich durchsetze, lässt Burke den Verfasser des Schreibens eine Reihe von Gründen anführen, die gleichsam als Tableau jener Kriegsur-sachen gelesen werden kann, die in den aufklärerischen Debatten um Krieg und Frieden angeführt und angeprangert wurden. So setze die Etablierung von Staaten und Einsetzung von Herrschenden erstens ein Streben nach Machtausweitung und einen „Eroberungsrusch“ (59) frei, was Zeitgenossen wie Montesquieu, Melon, Hume oder Bolingbroke als ‚Geist der Eroberung‘ bezeichnet hatten.<sup>34</sup> Dabei führe die Übertragung von Macht über Viele dazu, dass Interessen, Launen und Willkür einiger Weniger dominierten, und dazu, dass „aus keinem anderen Grund als dem des Ehrgeizes,

<sup>31</sup> Diese nicht auf Faktentreue, sondern auf moralische Lehren aus der Geschichte abzielende, skeptisch-relativistische Methode der Geschichtsschreibung prägte zahlreiche Schriften Bolingbrokes, wobei Burke hier vor allem die *Letters on the Study and Use of History* im Blick hat (vgl. *Bolingbroke* 1754b: 266, 287 ff.). Burke karikiert Bolingbrokes Gleichgültigkeit gegenüber historischen Faktizität, dass z. B. Zahlenangaben des Sprechers der *Vindication* oftmals schon rechnerisch falsch sind. Vgl. *Hicks* 1987; *Womersley* 1987; *Weinsheimer* 1993: 72-102; *Sommer* 2002; *Crowe* 2012: 92 ff.

<sup>32</sup> Vgl. *Hobbes* 1647: 83 f. (I. 12 f.); *ders.* 1651: 96 f. (Kap. XIII). – Dieses Argument findet sich auch bei Locke (vgl. *Locke* 1690: 278 ff. [II. 123-127]), während bei Rousseau der Naturzustand erst am Endpunkt des langen Prozesses der Vergesellschaftung „dem entsetzlichsten Kriegszustand Platz macht“ (*Rousseau* 1755: 211 f.) und so die Folge und nicht der Grund für die Ausbildung von Staaten sei.

<sup>33</sup> Dies ist eine der Passagen, die Interpreten als Beleg dafür sehen, dass Burke mit dieser Schrift vor allem auf Rousseaus zweiten *Diskurs* ziele. Rousseau hatte dort einen ähnlichen Zusammenhang konstatiert, allerdings mit Hinweis darauf, dass der Naturzustand nur zwischen Individuen, nicht aber zwischen Staaten aufgehoben wurde und deshalb „noch unheilvoller [sei], als er es zuvor unter den Individuen gewesen war, aus denen sie sich zusammensetzten. Hieraus gingen die Kriege zwischen den Nationen, die Schlachten, die Mordtaten, die Repressalien hervor, welche die Natur erschauern lassen und die Vernunft schockieren.“ (*Rousseau* 1755: 221).

<sup>34</sup> Vgl. *Melon* 1736: 79 f.; *Montesquieu* 2000: 137 f. (Nr. 810); *Bolingbroke* 1735: 34; *Hume* 1758.